

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

FÜR DEUTSCHLAND

124. Jg. 15./16. April 2017 / Nr. 15

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 1,65 Euro, 2063

## „Lesehunde“ helfen Grundschulern



Das Lesen bereitet manchem Grundschüler Probleme. Dagegen helfen im Allgäu die „Lesehunde“ Spike, Gismo und Endy. Ihnen lesen die Schüler ohne Angst vor (Foto: mro). **Seite 18**

## Ägypten: Terroranschlag zerstört Hoffnungen



Kurz nachdem Koptenbischof Kyrrillos William (Foto: KNA) im Interview die Zuversicht der ägyptischen Christen erläuterte, schlug der IS erneut brutal zu. **Seite 6/7**

## Alles Gute zum 90., Papst Benedikt!

Papst emeritus Benedikt XVI. (Foto: KNA) begeht am Ostersonntag seinen 90. Geburtstag. Besonders gefeiert wird der Bayer im Geburtsort Markt am Inn. **Seite 2/3, 4/5**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**N**ot macht erfinderisch, Angst verleiht Flügel: Erst als die israelischen Behörden drohten, die weltberühmte Pilgerstätte wegen Einsturzgefahr zu schließen, einigten sich Griechisch-Orthodoxe, Katholiken und Vertreter der apostolisch-armenischen Kirche als Hausherrn auf ein gemeinsames Vorgehen. Und so sehen die Gläubigen, die in dieser Karwoche nach Jerusalem geströmt sind, die Ädikula der Grabeskirche erstmals seit 70 Jahren ohne störende Stahlträger und ohne den Ruß, den Millionen Kerzen hinterlassen hatten. Ein kleines Fenster erlaubt nun sogar einen Blick auf den Naturfelsen der Grabkammer.

Christ ist erstanden! In die Freude über die Auferstehung mischt sich ökumenische Hoffnung: nicht nur in der Heiligen Stadt, wo Ost- und Westkirche nach gelungener Renovierung in diesem Jahr sogar noch den gleichen Ostertermin haben. Auch in Deutschland bringt das Christusjahr zum Reformationsgedenken neuen Schwung. Im Namen von Verlag und Redaktion wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben ein frohes, gesegnetes Osterfest – und dass die österliche Freude und der ökumenische Schwung möglichst lange anhalten!



Ihr  
Johann Buchart,  
Geschäftsführer

## „Halte mich nicht fest“

**F**assungslos sinkt Maria Magdalena auf die Knie: Jesus, der grausam zu Tode gequält worden ist, steht vor ihr – zu neuem Leben erweckt. Die Wiedersehensfreude währt nur kurz: Jesus deutet ihr an, dass er unterwegs zum Vater ist, um allen Menschen eine Wohnung zu bereiten. Der italienische Renaissancekünstler Antonio da Correggio hat die Szene aus dem Johannesevangelium um 1525 gemalt. Sie hängt im Museo del Prado in Madrid.



ePaper

Foto: gem

# Es gibt ein Kraut gegen den Tod

Papst em. Benedikt XVI. über die Ostertaufe als Medizin des ewigen Lebens

**Am Ostersonntag feiert Papst em. Benedikt XVI. seinen 90. Geburtstag. Zu diesem Anlass dokumentiert unsere Zeitung seine Predigt zur Osternacht 2010 – verbunden mit herzlichen Glückwünschen aus der Heimat.**

„Eine alte jüdische Legende aus dem apokryphen Buch ‚Das Leben Adams und Evas‘ erzählt, dass Adam in seiner Todeskrankheit seinen Sohn Set zusammen mit Eva in die Gegend des Paradieses ausgeschickt habe, um das Öl der Barmherzigkeit zu holen; um damit gesalbt und so geheilt zu werden. Nach allem Beten und Weinen der beiden, die auf der Suche nach dem Lebensbaum sind, erscheint ihnen der Erzengel Michael, um ihnen zu sagen, dass sie das Öl vom Baum der Barmherzigkeit nicht erhalten werden und dass Adam sterben müsse.

Christliche Leser haben später an diese Rede des Erzengels ein Wort

des Trostes angefügt. Der Engel habe gesagt: Nach 5500 Jahren werde der liebevolle König Christus, der Sohn Gottes, kommen und mit dem Öl seiner Barmherzigkeit alle die salben, die an ihn glauben. ‚Das Öl der Barmherzigkeit wird von Ewigkeit zu Ewigkeit denen zuteil werden, die aus Wasser und Heiligem Geist wiedergeboren werden müssen. Dann fährt der liebevolle Sohn Gottes, Christus, in die Erde hinunter und führt deinen Vater ins Paradies, zum Baum der Barmherzigkeit.‘

In dieser Legende wird die ganze Trauer des Menschen über das Verhängnis von Krankheit, Schmerz und Tod sichtbar, das uns auferlegt ist. Es wird sichtbar der Widerstand, den der Mensch dem Tod entgegensetzt: Irgendwo, so haben die Menschen immer wieder gedacht, müsse es doch das Kraut gegen den Tod geben. Irgendwann müsse sich die Medizin nicht nur gegen diese oder jene Krankheit finden lassen, sondern gegen das eigentliche Ver-

hängnis – gegen den Tod. Es müsse doch die Medizin der Unsterblichkeit geben. Die Menschen sind gerade auch heute auf der Suche nach diesem Kräutlein. ...

Das Neue und Aufregende der christlichen Botschaft, des Evangeliums Jesu Christi, war und ist es, dass uns gesagt wird: Ja, dieses Kraut gegen den Tod, diese wirkliche Medizin der Unsterblichkeit gibt es. Sie ist gefunden. Sie ist zugänglich. In der Taufe wird uns diese Medizin geschenkt. Ein neues Leben beginnt in uns, das im Glauben reift und durch den Tod des alten Lebens nicht aufgehoben, sondern erst vollends freigelegt wird.

## Das neue Gewand Gottes

Darauf werden manche, viele antworten: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Und auch wer glauben will, wird fragen: Ist es wirklich so? Wie sollen wir uns das vorstellen? Wie geht diese Umarbeitung des alten Lebens vor sich, dass sich in ihm das neue Leben bildet, das keinen Tod kennt? ...

Genau dies, das Umgekleidetwerden in das neue Gewand Gottes, geschieht in der Taufe, so sagt uns der christliche Glaube. Freilich ist dieses Umkleiden ein Vorgang, der sich das Leben hindurch erstreckt. Was in der Taufe geschieht, ist der Anfang eines Prozesses, der unser ganzes Leben umspannt – uns ewigkeitsfähig macht, so dass wir im Lichtgewand Jesu Christi vor das Antlitz Gottes treten und mit ihm für immer leben können.

Im Ritus der Taufe gibt es zwei Elemente, in denen sich dieses Geschehen ausdrückt und auch als Anspruch an unser weiteres Leben sichtbar wird. Da gibt es zunächst den Vorgang der Absage und der Zusage. In der frühen Kirche wandte sich der Täufling gegen Westen, Sinnbild der Finsternis, des Sonnenuntergangs, des Todes und so der Herrschaft der Sünde. Der Täufling wendet sich dorthin und sagt ein dreifaches Nein: zum Teufel, zu seinem Pomp und zur Sünde. ...

Diese Absage bildet – mit weniger dramatischer Gebärde – auch heute einen wesentlichen Teil der Taufe. In ihr legen wir die ‚alten Kleider‘ ab, mit denen man nicht vor Gott stehen kann. Besser gesagt: Wir beginnen damit, sie abzulegen. Denn diese Absage ist ein Versprechen, bei

dem wir Christus die Hand geben, damit er uns führe und er uns umkleide. ...

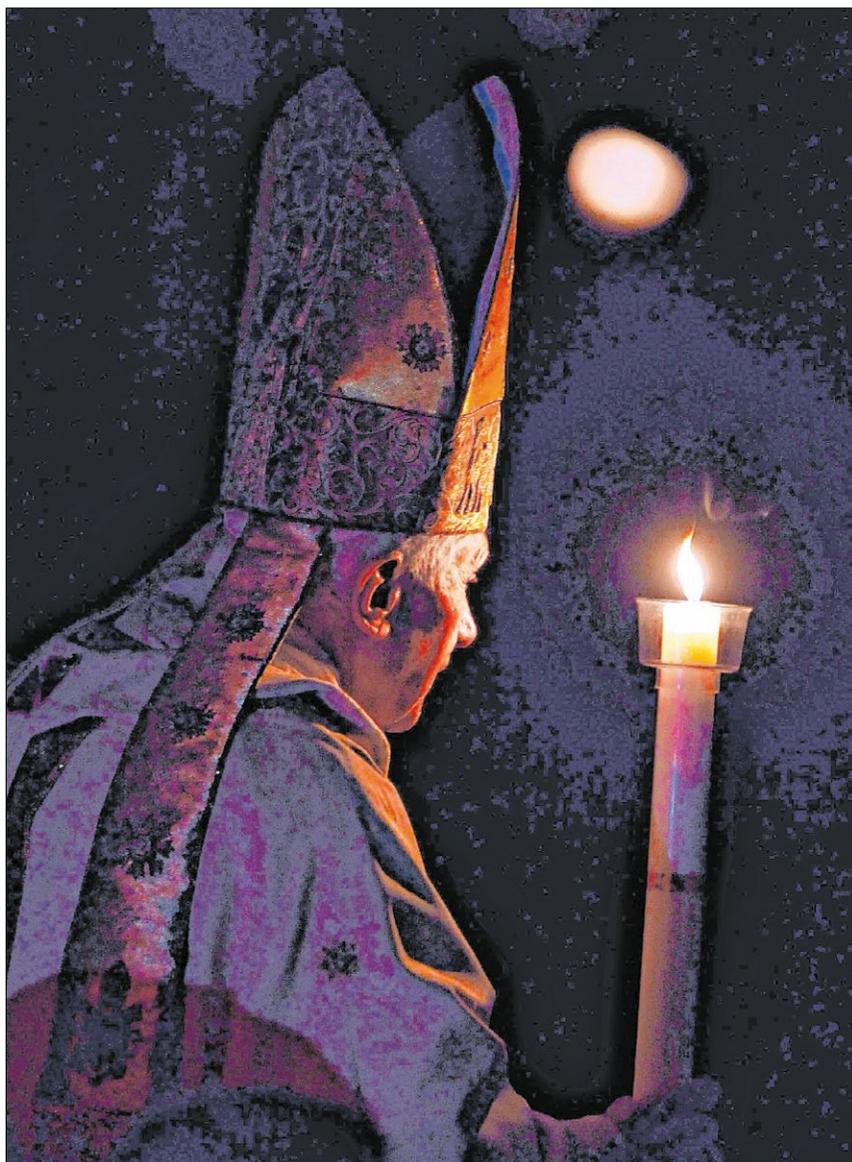
In der alten Kirche wurde der Täufling dann wirklich entkleidet. Er stieg in den Taufbrunnen hinunter und wurde dreimal untergetaucht – ein Todessymbol, das die ganze Radikalität dieser Entkleidung und Umkleidung ausdrückt. Der Täufling gibt das ohnedies todgeweihte Leben mit Christus in den Tod hinein und lässt sich von ihm mitziehen und hinaufziehen in das neue Leben, das ihn umgestaltet auf die Ewigkeit hin.

Dann, aufsteigend aus dem Taufwasser, wurden die Neugebauten mit dem weißen Gewand bekleidet, dem Lichtgewand Gottes, und empfangen die brennende Kerze als Zeichen des neuen Lebens im Licht, das Gott selbst in ihnen angezündet hatte. Sie wussten: Sie hatten die Medizin der Unsterblichkeit erhalten, die nun im Empfangen der heiligen Eucharistie vollends Gestalt annahm. In ihr empfangen wir den Leib des auferstandenen Herrn und werden selbst in diesen Leib hineingezogen, so dass wir schon an dem festgehalten sind, der den Tod überwunden hat und uns durch den Tod hindurchträgt.

## Das Osterlied der Freude

Ja, das Kraut gegen den Tod gibt es. Christus ist der wieder zugänglich gewordene Baum des Lebens. Wenn wir uns an ihm anhalten, dann sind wir im Leben. Deswegen werden wir in dieser Nacht der Auferstehung von ganzem Herzen Halleluja singen, das Lied der Freude, das keine Worte braucht. Deswegen kann Paulus zu den Philippern sagen: ‚Freut euch im Herrn allezeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!‘ (Phil 4,4). Freude kann man nicht befehlen. Man kann sie nur schenken. Der auferstandene Herr schenkt uns die Freude: das wahre Leben.

Wir sind für immer geborgen in der Liebe dessen, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist (vgl. Mt 28,18). So bitten wir erhörungsgewiss mit dem Gabengebet der Kirche in dieser Nacht: ‚Nimm, o Herr, wir bitten dich, die Gebete deines Volkes mit seinen Ostergaben an, damit das, was mit den österlichen Geheimnissen begonnen hat, durch dein Wirken für uns zur Medizin des ewigen Lebens werde.‘ Amen.“



▲ Papst Benedikt XVI. während der Osternacht.

Foto: KNA

## ZUM 90. GEBURTSTAG

## „Ein österlicher Mensch“

Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer würdigt Jubilar Papst Benedikt XVI.



▲ Im Jahr 2006 besuchte Papst Benedikt XVI. auch seinen Geburtsort Markt. In der Kirche St. Oswald war er am 16. April 1927 getauft worden. Pfarrer Josef Kaiser führte den Papst und seinen Bruder Georg an den wieder zurückgebrachten Taufstein. Foto: Kleiner

**D**er Ostersonntag 2017 fällt zusammen mit dem 90. Geburtstag von Papst emeritus Benedikt XVI. Er war am 16. April 1927 in Markt am Inn zur Welt gekommen und wenige Stunden nach seiner Geburt in der Pfarrkirche St. Oswald getauft worden. Anlässlich der Wahl von Kardinal Ratzinger zum Papst und des Pastoralbesuchs in seiner Heimat 2006 wurde der zwischenzeitlich ausgemusterte Taufstein wieder in die (mittlerweile vergrößerte) Kirche in Markt zurückgebracht.

## Mit Osterwasser getauft

Der 16. April war im Jahr 1927 ein Karsamstag. Gemäß der bis zur Reform der Osternacht in den 1950er Jahren gültigen kirchlichen Ordnung war das Osterwasser bereits in der Frühe des Karsamstags geweiht worden, sodass der kleine Joseph Alois mit dem neuen Osterwasser getauft wurde. Anlässlich seines 80. Geburtstages erinnerte er sich: „Ich habe es immer als ein großes Geschenk der göttlichen Barmherzigkeit betrachtet, dass mir Geburt und Wiedergeburt am selben Tag, im Zeichen des anfangenden

Osterfestes geschenkt worden sind. So wurde ich zugleich in meine eigene Familie und in die große Familie Gottes hineingeboren.“

Mit diesen Worten deutet der Papst, wunderbar prägnant und im Blick auf sein eigenes Leben, das Taufgeschehen: Taufe ist das persönliche Ostern jedes Christen. Im Wasser und im Heiligen Geist geschieht Wiedergeburt, Hineingetaucht-Werden in das Leben des dreifaltigen Gottes.

Zugleich gliedert die Taufe in die neue Familie der Schwestern und Brüder Jesu Christi ein. Christ wird man nicht schon durch Geburt, sondern durch die Wiedergeburt der Taufe. Die Kirche ist das neue „Wir“, geeint im Glauben und im Gebet des „Vater unser“, das Volk des neuen Bundes, das in der Feier der Eucharistie immer wieder als Leib Christi erneuert wird.

Schon in seinen Lebenserinnerungen hatte Kardinal Ratzinger 1998 auch den Umstand gedeutet, dass der Tag seiner Taufe mit dem neuen Osterwasser gleichwohl noch der Karsamstag, der Tag der Grabesruhe Jesu, war: „Dass mein Leben so von Anfang an auf diese Weise ins Ostergeheimnis eingetaucht war,

hat mich immer mit Dankbarkeit erfüllt, denn das konnte ein Zeichen des Segens sein. Freilich – es war nicht der Ostersonntag gewesen, sondern eben Karsamstag. Aber je länger ich nachdenke, desto mehr scheint mir das dem Wesen unseres menschlichen Lebens gemäß zu sein, das noch auf Ostern wartet, noch nicht im vollen Licht steht, aber doch vertrauensvoll darauf zugeht.“ Christliche Existenz ist ausgespannt zwischen dem „Schon“ der Erlösungstat Christi und dem „Noch nicht“ der Vollendung, auf die hin wir unterwegs sind.

## Viele Geburtstagsgaben

Als Bischof von Regensburg bin ich froh und stolz, dem emeritierten Papst Benedikt XVI. mit einem bunten Strauß von Geburtstagsgaben gratulieren zu können. Das Institut Papst Benedikt XVI. organisiert unter der Federführung von Christian Schaller eine Tagung gemeinsam mit der Katholischen Akademie in Bayern und der Stiftung des Schülerkreises Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. zum Thema „Europa – christlich?!“. Sie wird am 28./29. April in der Katholischen Akademie

in München stattfinden. Es werden unter anderen Sibylle Lewitscharoff, Thomas Söding und Udo di Fabio sprechen.

Außerdem gibt das Institut einen Predigtband heraus, für den 22 Predigten von theologischen Lehrern und Gesprächspartnern Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. ausgesucht wurden. Er erscheint unter dem Titel „Brich mir das Brot des Wortes“ beim Verlag Schnell & Steiner.

Das dritte Geschenk ist die erstmalige Veröffentlichung der 1947 von Joseph Ratzinger angefertigten deutschen Übersetzung von Thomas von Aquins quaestio „de caritate“. Es war die erste deutsche Übersetzung dieses Textes, aber sie blieb bisher unveröffentlicht. Rolf Schönberger, Mitglied im Kuratorium des Instituts, hat sie anlässlich des 90. Geburtstages in der Reihe „Monographische Beiträge zu den Mitteilungen. Institut Papst Benedikt XVI.“ als Band 4 herausgegeben.

## Denkmal zur Erinnerung

Ein besonderes Geschenk wird zudem das Denkmal sein, das an den Besuch des Papstes in Regensburg im Jahr 2006 erinnert. Joseph Michael Neustifter hat es im Auftrag des Bistums gestaltet. Es wird zum Jahrestag des Papstbesuchs vor dem Schottenportal in der Jakobstraße aufgestellt werden.

Benedikt XVI. wird als Theologenpapst in die Geschichte eingehen. Unzähligen Menschen öffnet er durch seine Schriften und Predigten die Augen für die Größe und Schönheit des Glaubens. Ich war vor wenigen Wochen bei ihm in Mater ecclesiae. Er ist geistig nach wie vor sehr frisch und präsent. Mit Freude habe ich erfahren, dass er nach wie vor für jeden Sonntag eine Predigt vorbereitet. So gratuliere ich ihm von Herzen zu seinem 90. Geburtstag und wünsche ihm weiterhin die Schaffenskraft und Freude in der Verkündigung des Wortes Gottes!

In diesem Sinn wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein erfülltes und gesegnetes Osterfest, das in ihnen die Hoffnung wecke und ihrem Leben einen tiefen Sinn schenke.

Ihr

Bischof von Regensburg



## JUBILÄUM FÄLLT AUF OSTERSONNTAG

**„Die Liturgie hat Vorfahrt“**

Erzbischof Georg Gänswein: Benedikt XVI. möchte keine große Geburtstagsfeier

Seit seinem Rücktritt im Jahr 2013 lebt Benedikt XVI. zurückgezogen in einem kleinen Kloster in den vatikanischen Gärten. Erzbischof Georg Gänswein, langjähriger Papstsekretär, erzählt im Interview, wie es Benedikt geht und wie er seinen Geburtstag feiert.

**Herr Erzbischof, Papst Benedikt wird 90 Jahre alt. Wie geht es ihm?**

Es geht ihm für sein Alter recht gut. Natürlich machen sich die Jahre bemerkbar. Er ist ganz klar und wach im Kopf, und er hat sich seinen Humor bewahrt. Die Beine allerdings machen Schwierigkeiten. Das Gehen bereitet ihm mehr und mehr Mühe.

**Man sieht auf manchen Fotos, dass er auf eine Gehhilfe zurückgreift.**

In der Tat. Seit längerem benutzt er einen Rollator. Der tut gute Dienste und sichert ihm volle Bewegungsautonomie.

**Wie feiert er seinen Geburtstag?**

Der Geburtstag fällt auf den Ostersonntag. Da hat die Liturgie Vorfahrt. Papst Benedikt möchte keine Geburtstagsfeier am hohen Ostertag. Ich gehe allerdings davon aus, dass im Laufe des Tages Besuch kommen wird, um die Glückwünsche persönlich zu übermitteln. Am Ostermontag dann wird eine Feier im kleinen



▲ Benedikt XVI. kann stets auf die Unterstützung seines Sekretärs, Erzbischof Georg Gänswein, zählen. Das Bild zeigt beide an Benedikts 88. Geburtstag. Foto: KNA

Rahmen stattfinden, die eine sehr bayerische Note haben wird.

**Wie sieht Benedikts Alltag aus?**

Der Tagesablauf ist klar gegliedert. Der Tag beginnt in der Frühe mit der Heiligen Messe und dem Breviergebet. Dann folgt das Frühstück. Der Vormittag gehört dem persönlichen Gebet, der Lektüre und der Korrespondenz; an bestimmten Tagen empfängt er auch Besuch. Das Mittagessen ist um 13.30 Uhr. Alle Mahlzeiten nimmt er mit den vier Damen der Geistlichen Bewegung Memores Domini, die sich um sei-

nen Haushalt kümmern, und mir ein. Hin und wieder sind auch Gäste dabei. Vor der Mittagsruhe macht er einen kleinen Spaziergang auf der Dachterrasse. Der Nachmittag beginnt mit dem Rosenkranz in den Vatikanischen Gärten. Dort sind dann oft auch kurze Begegnungen mit Menschen aus aller Welt. Nach der Rückkehr ins Kloster Mater Ecclesiae nimmt er sich Zeit für das Brevier und das persönliche Gebet. Dann widmet er sich noch einmal der Korrespondenz und der Lektüre. Um 19.30 Uhr wartet das Abendessen. Danach schaut er sich in der

Regel die italienischen Nachrichten an und zieht sich dann zurück.

**Liest und schreibt er noch?**

Ja, er liest viel. Mit dem Schreiben ist es so, dass er auf sehr viele Briefe persönlich antwortet. Das Schreiben im Sinne von wissenschaftlichem Arbeiten hat er eingestellt. Dazu fehle ihm die Kraft, sagt er.

**Sie haben mehrfach erzählt, dass er das Geschehen in Kirche und Welt verfolgt. Gibt es da etwas, das ihm besondere Sorgen bereitet?**

Er verfolgt das Geschehen sehr aufmerksam. Dass ihm dabei manche Vorkommnisse und Entwicklungen zu denken geben und ihm auch Sorgen bereiten, kann nicht ausbleiben. Ein Grund mehr, solche Ereignisse ins Gebet hineinzunehmen.

**Mit welchen Gefühlen geht Papst Benedikt auf das Lebendende zu?**

Er selbst hat bei seiner letzten Ansprache in Castel Gandolfo gesagt, dass er nun die letzte Etappe seiner irdischen Pilgerreise angetreten hat. Das war keine fromme Lyrik. Damit macht er Ernst. Er bereitet sich sehr bewusst auf die Begegnung mit dem Richter über Lebende und Tote vor. Dabei tut es gut zu sehen, dass er mit sich und dem Herrn im Frieden lebt.

Interview: Ulrich Waschki

## Verlosung

**Eintrittskarten für Sonderausstellung**

Für die Sonderausstellung „Noch nicht in vollem Licht“ im Marktler Papstgeburtshaus verlosen wir fünf Mal je zwei Eintrittskarten! Schreiben Sie bis zum 21. April (Datum des Poststempels) eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „90. Geburtstag“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück!

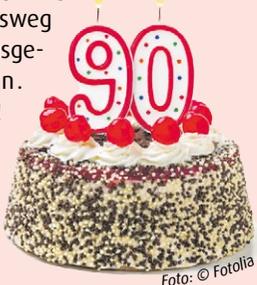


Foto: © Fotolia

**Gläubige Sicht auf das Leben**

Sonderausstellung „Noch nicht in vollem Licht“ im Papstgeburtshaus

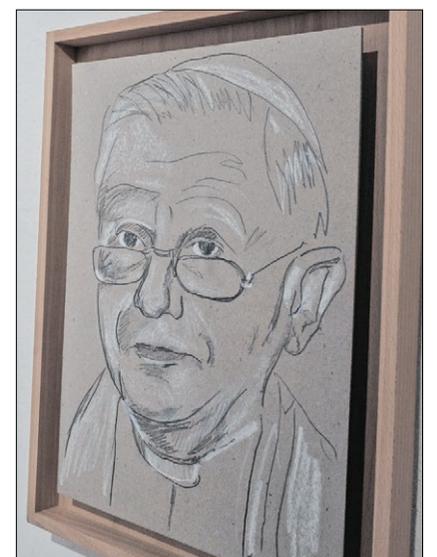
**MARKTL – Im Marktler Papstgeburtshaus wird der 90. Geburtstag von Papst Benedikt XVI. mit einer Reihe von Veranstaltungen gefeiert. Das Herzstück bildet die Sonderausstellung „Noch nicht in vollem Licht“ mit Werken des Münchner Künstlers Josef Henselmann.**

Die Sonderausstellung geht der gläubigen Sicht Benedikts auf das Leben nach. In seinen Erinnerungen spricht der damals 70-jährige Joseph Ratzinger, der einst an einem Karfreitag geboren wurde, von Dankbarkeit, Vertrauen und vom „Eingetaucht sein“ in das Ostergeheimnis. Angereichert mit dem Werken des Künstlers Josef Henselmann, ermöglicht die Ausstellung eine Aus-

einandersetzung mit den zentralen Lebensfragen nach dem Woher und Wohin des Lebens.

Der 1963 geborene Henselmann studierte Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in München und Carrara. Sein Diplom als Meisterschüler bestand er mit Auszeichnung. Von 2003 bis 2012 war er als Professor an der Universität in Bangalore tätig. Von ihm stammt unter anderem das Relief von Benedikt XVI. im Münchner Liebfrauen-dom, auf dem der bayerische Papst die Kirchenbesucher segnend grüßt.

Die Schau „Noch nicht in vollem Licht“ kann ab Ostersonntag besucht werden. Im Laufe des Jahres findet eine Reihe von begleitenden Veranstaltungen statt. pm/red



▲ Teil der Ausstellung: ein Benedikt-Porträt von Josef Henselmann. Foto: oh



# Der Ehrenbürger wird gefeiert

Markt rüstet sich für den 90. Geburtstag von Papst emeritus Benedikt XVI.

**E**in kalter Karsamstag mitten im Frühling soll es gewesen sein. Der Winter war mit Schnee noch einmal zurückgekehrt, als in den frühen Morgenstunden des 16. April 1927 Joseph Ratzinger in Markt am Inn das Licht der Welt erblickte. Um 4.15 Uhr hatte Maria, die Frau des Gendarmen Joseph Ratzinger, in der Dienstwohnung der Familie am Marktplatz 11 ihr drittes Kind entbunden. Schon gut vier Stunden später, um 8.30 Uhr, taufte Kaplan Josef Stangl den Knaben in der Pfarrkirche Sankt Oswald auf den Namen „Joseph Aloisius“. Fein säuberlich ist das im Taufbuch der Gemeinde festgehalten. Als Patin wurde eine Anna Ratzinger vermerkt.

90 Jahre liegt das Ereignis nun zurück. Dass es der Vorabend von Ostern war, sei in der Familiengeschichte immer vermerkt gewesen, schreibt Benedikt XVI. in seinen Erinnerungen. Wohl auch aus diesem Grund habe er gleich am Morgen mit dem eben geweihten Wasser in der zu jener Zeit am Vormittag gefeierten „Osternacht“ die Taufe empfangen. Die Eltern hätten sich halt gesagt: „Jetzt is er scho do, der Bua, dann wird er natürlich in dieser liturgischen Stunde, die ja eigentlich Taufstunde der Kirche ist, auch getauft.“

In diesem Jahr fällt der runde Geburtstag des emeritierten Papstes auf einen Ostersonntag. In Markt, das zum Bistum Passau gehört, hat man sich dafür einiges einfallen lassen. Denn es gibt noch ein weiteres Jubiläum zu feiern: Vor zehn Jahren öffneten sich erstmals die Türen des Papstgeburtshauses. Das einstige Kurfürstliche Maut- und Zollhaus von 1745, in dem in den 1920er Jahren die Polizei ihren Sitz hatte, war einige Zeit nach der Papstwahl von einer kirchlichen Stiftung aus Privatbesitz erworben worden. An ihr sind die bayerischen Diözesen und der Freistaat Bayern beteiligt.

Längst ist es zur Tradition geworden, dass sich jährlich am 16. April ein treuer Kreis von Markter Bürgern zur Geburtsstunde des berühmten Ehrenbürgers im entsprechenden Zimmer zum Gebet versammelt und dann zur Erneuerung des Taufversprechens in die Pfarrkirche zieht. Dieses Mal wird alles in die Liturgie der Osternacht eingebunden. Im Hof des Hauses soll das Osterfeuer entfacht werden, sagt Pfarrer Josef Kaiser. Mit der entzündeten Osterkerze bewegt sich der Prozessionszug von dort zum Gotteshaus.



▲ Vor dem Papstgeburtshaus in Markt am Inn erinnert eine Säule an den Ehrenbürger Joseph Ratzinger.

Foto: KNA

Und sogar die Taufe eines Mädchens auf den Namen „Elisabeth“ mit frisch geweihtem Osterwasser steht zur frühen Morgenstunde an. Der dafür vorgesehene neugotische Taufstein mit den sechs Engelsköpfchen, gefertigt vom Münchner Hofbildhauer Anton Sickinger, an dem einst der kleine Joseph in die katholische Kirche aufgenommen wurde, fand erst über Umwege 2006 den Weg zurück an seinen angestammten Platz. In Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils war er 1965 bei Umbauarbeiten mit anderen Gegenständen entfernt worden und stand danach, gerettet aus dem Pfarrgarten, über Jahre im Heimatmuseum.

## Lebendiges Brauchtum

Den emeritierten Papst dürfte das lebendige Brauchtum freuen; ist es ihm doch wichtig, dass genau hier „eine würdige Begegnung mit dem Glauben“ stattfindet. Das gilt vor allem für das Geburtshaus, das zu Ostern in die neue Saison startet. In einer Dauerausstellung wird dort nicht nur über das Leben des früheren Kirchenoberhaupts informiert, sondern auch die Auseinandersetzung mit moderner Kunst und Fragen der Gegenwart gesucht.

In Joseph Alexander Henselmann hat der Leiter der Einrichtung, Ludwig Raischl, einen markanten zeitgenössischen Künstler dafür gewonnen. Von Henselmann stammt das Papstrelief im Münchner Liebfrauentempel. Seine Bilder und Skulpturen sollen die Besucher einladen, sich mit dem Papstwort „Noch nicht in vollem Licht“

zu beschäftigen. Die Diözese hatte sich ebenfalls etwas Besonderes zum Papstgeburtstag einfallen lassen und einen Kompositionswettbewerb ausgeschrieben. Das Gewinn-

ner-Stück wird in der Osternacht im Passauer Dom uraufgeführt. Ein weiteres Mal wird es bei der Ostervesper in Markt erklingen.

Barbara Just



## Noch nicht im vollen Licht

### Sonderausstellung

zum 90. Geburtstag von Papst Benedikt XVI.

mit Werken von  
**Josef Alexander Henselmann**

**16. April – 31. Oktober 2017**  
Geburtshaus Papst Benedikt XVI. Markt/Inn

**Eröffnung**

<p><b>16. April</b> 4:15 Uhr 14:30 Uhr 18:00 Uhr</p>	<p><b>90. Geburtstag von Papst Benedikt XVI.</b> Segnung des Osterfeuers im Innenhof des Geburtshauses „Geburtstags-Führung“ mit Ludwig Raischl Osterversper mit Bischof Dr. Stefan Oster SDB</p>
--	---

**Matinéen am Sonntag**

<p><b>21. Mai</b> <b>25. Juni</b> <b>6. August</b> <b>29. Oktober</b></p>	<p>11:00 Uhr <b>Künstlertgespräch mit Josef Henselmann</b> 11:00 Uhr <b>Lesung mit Ludwig Steinherr</b> 11:00 Uhr <b>Sommerkonzert unplugged „Die Kinskys“</b> 11:00 Uhr <b>Finissage</b></p>
---	---

**Gebet und Meditation**

am zweiten Freitag im Monat um 18 Uhr: 12. Mai, 14. Juli, 11. August, 8. September, 13. Oktober 2017


**Geburtshaus Papst Benedikt XVI.**  
 Marktplatz 11 · 84533 Markt · Telefon 08678/747680  
 papstgeburtshaus@bistum-passau.de www.papsthaus.eu

Kirchentüre Hl. Blut in München Bogenhausen von Josef A. Henselmann. Foto: Daniel Schäfer



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat April

Die jungen Menschen mögen bereitwillig ihrer Berufung folgen und ernsthaft darüber nachdenken, ob Gott sie zu Priestertum oder geweihtem Leben ruft.



## EHESCHLIESSUNG

### Franziskus geht auf Piusbrüder zu

ROM (mg) – Papst Franziskus gewährt eine weitere Öffnung gegenüber der traditionalistischen Piusbruderschaft. Die vatikanische Glaubenskongregation hat einen Brief an alle Bischöfe der Weltkirche verschickt. Demnach wird künftig die Eheschließung vor einem Priester der Piusbruderschaft von der katholischen Kirche anerkannt. Dennoch betont die Glaubenskongregation im Auftrag des Papstes, dass sich an dem ungeklärten Status der Bruderschaft nichts ändert. Vielmehr sei dies ein Zeichen der Barmherzigkeit gegenüber Ehepaaren, die mit einer traditionalistischen Feier heiraten wollen.

Bisher galt, dass Katholiken bei der nicht in voller Gemeinschaft mit der römisch-katholischen Kirche stehenden Bruderschaft ausschließlich das Bußsakrament gültig und erlaubt empfangen durften. Nun soll die Trauassistenz von einem Diözesanpriester übernommen werden, während die eigentliche Heilige Messe von einem Priester der Bruderschaft gefeiert wird. Sollte dieses Vorgehen nicht eingehalten werden können, kann der Ortsbischof „die erforderlichen Vollmachten unmittelbar dem Priester der Bruderschaft“ erteilen.

# Verabscheuungswürdige Tat

Ägypten: Über 40 Christen sterben bei Anschlägen des „Islamischen Staats“

**Blutiger Auftakt der Karwoche: Bei zwei Anschlägen auf koptische Kirchen in Ägypten werden Dutzende Christen getötet. Bekenner ist einmal mehr der „Islamische Staat“. Sein Ziel ist die Spaltung der ägyptischen Gesellschaft.**

Mehr als 40 Menschen starben bei den beiden Anschlägen auf koptische Kirchen im nordägyptischen Tanta und der Hafenstadt Alexandria, Dutzende wurden verletzt. Ausgerechnet während der Palmsonntagsmesse schlug der islamistische Terror zu.

In Tanta sprengte sich der Attentäter in der Sankt-Georgs-Kirche inmitten vollbesetzter Kirchenbänke in die Luft. In Alexandria gelang es der Polizei offenbar noch, den Terrorbomber vor der Sankt-Markus-Kathedrale zu stoppen, wo er seine Ladung zündete und 17 Menschen mit in den Tod riss. In der Hauptkirche der Koptisch-Orthodoxen feierte deren Oberhaupt Tawadros II. den Gottesdienst. Womöglich galt der Angriff ihm persönlich.

Erst vor sechs Monaten waren beim Bombenattentat auf die Kairoer Sankt-Markus-Kirche fast 30 Menschen gestorben. Auch damals reklamierte der IS die Tat für sich. Sie war auch ein blutiges Fanal gegen die allmählich zunehmende religiöse Toleranz unter Präsident Abdel Fattah al-Sisi (siehe Seite 7). Dieser kündigte einen dreimonatigen Ausnahmezustand an.

### Mit Blick auf Papstbesuch

Die brutalen Anschläge am Palmsonntag dürften auch mit Blick auf den unmittelbar bevorstehenden Besuch von Papst Franziskus in Kairo geplant worden sein. Bei seiner Visite Ende April will der Papst einerseits den Glaubensbrüdern Mut machen und andererseits eine neue Seite im lange unterkühlten katholisch-muslimischen Dialog aufschlagen. Die Reise soll wie geplant stattfinden, bekräftigte Vatikan-Sprecher Greg Burke am Sonntag.

Papst Franziskus sprach beim Angelus-Gebet Tawadros II. und

dem ägyptischen Volk sein Beileid aus. Er sei den Angehörigen der Opfer nahe und bete für eine Umkehr jener, die Terror, Gewalt und Tod säten. Der Großscheich der renommierten islamischen Al-Azhar-Universität, Ahmed al-Tayyeb, den Franziskus bei seinem Besuch treffen will, sprach nach dem ersten Anschlag von einem „verabscheuungswürdigen Terrorakt, der auf das Leben Unschuldiger zielte“.

Die deutschen Bischöfe äußerten neben ihrer großen Trauer gleichsam die Bestürzung, dass „die christliche Minderheit in Ägypten eingeschüchtert, demotiviert und zur Emigration getrieben werden soll“. Nach Ansicht des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, sollte unmittelbar vor dem Papst-Besuch Hass gesät werden. „Es waren zugleich Attentate gegen das friedliche Zusammenleben von Christen und Muslimen. Diesen Zielen der Verbrecher darf kein Erfolg beschieden sein!“, erklärte der Kardinal.

Christoph Schmidt/KNA/red



▲ In Tanta trauern Angehörige und Mitglieder der koptisch-orthodoxen Gemeinde um die 27 bei dem Terroranschlag getöteten Menschen. Foto: imago

## Information

Die Kopten sind die größte christliche Gemeinschaft in Ägypten. Der christliche Gründervater, der Evangelist Markus, soll den Kopten einer Legende nach ihren Glauben persönlich überbracht haben, als er um das Jahr 60 nach Christus nach Alexandria kam. Angaben über Mitgliederzahlen schwanken zwischen 7 und 10 Millionen unter den rund 94,5 Millionen Einwohnern Ägyptens. Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche ist seit 2012 Papst-Patriarch Tawadros II. von Alexandrien. Neben den orthodoxen Kopten gibt es eine mit Rom verbundene koptisch-katholische Kirche. red

## DIE WELT



TROTZ DES IS-TERRORS

## „Viele Zeichen der Besserung“

Kopten-Bischof Kyrillos vor dem Papstbesuch: Ägyptischer Präsident hilft den Christen

Wenige Tage vor dem neuerlichem Terror (siehe Seite 6) äußerte sich der koptisch-katholische Bischof von Assiut, Kyrillos William, zuversichtlich zur Situation der Christen. Der ägyptische Präsident komme der Minderheit entgegen. Allerdings war sich William der Gefahr durch den IS bewusst.

**Bischof Kyrillos, wie hat sich aus Ihrer Sicht die Lage der Christen in Ägypten seit der Revolution 2011 entwickelt?**

Christen sind in Ägypten seit 150 Jahren Bürger zweiter Klasse. Einige Posten bleiben ihnen bis heute verwehrt. Unter Sadat wurde es noch schlechter, unter Mubarak nicht besser, unter Mursi, der einen islamischen Staat mit der Scharia als Rechtsgrundlage einführen wollte, war es eine Katastrophe. Jetzt merken wir viele Zeichen der Besserung.

**Welche?**

Präsident Abdel Fattah al-Sisi hat wiederholt zu Weihnachten die Kathedrale besucht. Das hat kein Amtsinhaber vor ihm getan. Er entschuldigte sich für die Anschläge auf christliche Kirchen, auch für die verspäteten Restaurierungen. Jetzt ist alles repariert, mit staatlichem Geld. Beim letzten Mal hat er alle überrascht mit einer Ankündigung: In der neuen Hauptstadt Neu-Kairo sollen die größte Kirche und die größte Moschee Ägyptens nebeneinander entstehen, verbunden durch ein Zentrum für den Dialog. Der Präsident hat ein Spendenkonto eröffnet und den ersten Betrag selbst eingezahlt. Dabei kann nur für das ganze Projekt gespendet werden, nicht etwa nur für die Moschee. Das sind klare Signale.

**Sie scheinen von al-Sisi sehr ange-tan zu sein.**

Ja. Als Anfang 2015 vom „Islamischen Staat“ 21 ägyptische Christen



▲ Bischof Kyrillos William bei einer Messe in der koptisch-katholischen Kirche im ägyptischen Al Ghanayem. Foto: imago

in Libyen ermordet wurden, hat er die Täter am selben Tag bombardiert, hat dem Patriarchen an der Kathedrale kondoliert und seinen Innenminister aufs Land geschickt, um die Hinterbliebenen zu trösten. Er hat veranlasst, dass zu Ehren der Märtyrer eine Kirche gebaut wurde, die der Staat bezahlt hat. Der Präsident ist sich voll bewusst, dass unser Land nur eine Zukunft hat, wenn alle Ägypter zusammenhalten. Auch ermahnt er die Al-Azhar-Universität und die Muslime, ihre religiöse Sprache zu ändern, von den Freitagspredigten bis zu den Schulbüchern.

**Wie ist die Haltung der muslimischen Mehrheit im alltäglichen Umgang mit den Christen?**

Man muss zwischen den normalen Muslimen und den Islamisten unterscheiden. Die große Mehrheit der Muslime hat 1400 Jahre lang friedlich mit den Christen zusammengelebt. Im Alltag gibt es gute Be-

ziehungen, man arbeitet zusammen, besucht sich an den religiösen Feiertagen gegenseitig. Wir gratulieren im Ramadan und laden manchmal selbst Muslime zum Fastenbrechen ein. Und nicht wenige Pfarrer haben mir erzählt, dass in Orten, wo es Anschläge auf Kirchen gab, Muslime ihnen Schutz versprochen haben.

**Welchen Einfluss haben Muslimbrüder und noch extremere islamistische Gruppen?**

Vor allem der IS ist eine große Gefahr für uns, im Nord-Sinai und im Westen an der libyschen Grenze. Die ist sehr gut bewacht, die Sicherheitskräfte versuchen, eine Infiltration zu verhindern, aber manchmal entdecken sie Nester, wo schon begonnen worden ist, ein eigenes Territorium zu organisieren. Das wird aber sofort unterbunden.

**Sind die Muslimbrüder und der IS Verbündete oder Rivalen?**

Wir meinen, das sind nur verschiedene Namen für dasselbe.

**Was erhoffen Sie sich vom Besuch des Papstes, insbesondere vom Treffen mit dem Scheich der Al-Azhar-Universität und -Moschee?**

Der Papst wird von allen Ägyptern hoch geschätzt. Grund ist sein Verhalten gegenüber anderen Religionen. Der Dialog zwischen der Al-Azhar und dem Heiligen Stuhl lag sieben Jahre auf Eis. Jetzt geht er endlich weiter. Al-Azhar wartet auf diesen Besuch, man wollte dort einen internationalen Friedenskongress organisieren und hat dazu den Papst eingeladen. Sein Besuch zollt dieser führenden Institution für den sunnitischen Islam Anerkennung. Al-Azhar ist ja nicht nur die Universität, sondern mit dem Scheich auch so etwas wie der Vatikan für alle sunnitischen Muslime auf der Welt.

**Kann es einen fruchtbaren Dialog zwischen Kirche und Islam überhaupt geben, vergleichbar dem zwischen Christen und Juden?**

Theologischer Dialog ist schwierig bis unmöglich. Denn Muslime halten uns ja für Ungläubige, die drei Götter anbeten. Aber es gibt die Möglichkeit zum Dialog des Lebens, also einer Verständigung über Tugenden, Werte als Grundlagen einer Zusammenarbeit. Die katholische Kirche unterhält in Ägypten 170 Schulen, die zu 90 Prozent von Nicht-Katholiken besucht werden. Muslime schicken ihre Kinder gern, weil sie von der Qualität der Ausbildung und Erziehung überzeugt sind. Auch unsere Krankenhäuser sind für alle offen. Wir wollen damit Brücken bauen. Bei mir in Assiut gibt es in den ersten Januartagen jedes Jahr ein Gebet für den Frieden. Da leben wir dann mit den Muslimen mehrere Stunden lang richtige Brüderlichkeit.

Interview: Christoph Renzikowski

## Aus meiner Sicht ...



Fürstin Gloria führt das Haus Thurn und Taxis in Regensburg. Sie bekennt sich zum christlichen Glauben und zur katholischen Lehre.

Gloria von Thurn und Taxis

## Heilmittel, das nicht genutzt wird

Verwirrung, Durcheinander und Orientierungslosigkeit scheinen mir die Hauptkennzeichen unserer Zeit zu sein. Gender-Lehrpläne an den Schulen wirbeln alles bisher Gekannte durcheinander. Die Euthanasie wird wieder gesellschaftsfähig. Geburtenkontrolle und Abtreibung sind Dauerbrenner. Gerne wird von der Bewahrung der Schöpfung gesprochen. Doch wie kann man sich an einen Baum ketten, um dessen Abholzung zu verhindern, und gleichzeitig die Abtreibung als Menschenrecht befürworten?

Christen in Asien, im Nahen Osten und auch in Teilen Afrikas werden aus ihren Häusern vertrieben, verfolgt und ermordet. Wo bleibt die öffentliche Debatte? Als in Frank-

reich ein alter Priester am Altar erdolcht wurde, war dies nur eine vergleichsweise kleine Meldung gegenüber dem Aufschrei, den der Anschlag auf das französische Satire-Magazin „Charlie Hebdo“ mit seinen gotteslästerlichen Beiträgen auslöste. Bereits zuvor waren vier Mutter-Teresa-Schwestern von Dschihadisten ermordet worden, ohne dass es eine Empörungswelle gegeben hatte. Dabei müssten Schwester Margerite, Schwester Judith, Schwester Anselm und Schwester Reginette jeden Tag bedacht und angerufen werden. Sie waren als Altenpflegerinnen tätig und sind als Märtyrerinnen für ihren Glauben gestorben.

Die Verwirrung und Verunsicherung der Menschen hat Methode und befördert Spal-

tung, Unfrieden und Angst. Wir haben von Christus durch die Sakramente die heilenden Mittel an die Hand bekommen. Doch wie soll sich die heilende Kraft entfalten, wenn die Sakramente kaum empfangen werden?

Auch die Kraft des Gebets kann sich nur entfalten, wenn tatsächlich gebetet wird. In Gemeinschaft, vor dem Essen beim Schlafengehen, so viel und so oft wie möglich. Nur so können wir den Frieden wieder herstellen, mit dem wir aufgewachsen sind und der Zerstörung, Angst und Durcheinander entgegen wirkt. Dafür trägt jeder Verantwortung. Jeder! Und jede Heilige Messe, jedes Gebet nützt. Jedes!



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (iDAF).

Jürgen Liminski

## Eine Lektion für Diktatoren

Donald Trump bleibt unberechenbar. Die nahezu vollständige Vernichtung des Stützpunkts der syrischen Luftwaffe zeigt allerdings, dass er handlungsfähig ist. Das war bei seinem Vorgänger anders. Barack Obama war berechenbar schwach. Großen Worten über „Rote Linien“ folgte nichts. Das kann bei Trump das nächste Mal auch so sein. Aber diesmal hat er der Welt gezeigt, dass Amerika sich nicht länger auf der Nase herumtanzen lässt.

Der Angriff wird die Diktatoren dieser Welt nachdenklich machen. Es ist eine Sprache, die sie verstehen. Zunächst Wladimir Putin: Er kann nicht mehr damit rechnen, dass Washington Drohungen keine Taten folgen lässt. Natürlich musste Moskau den Angriff

verurteilen und eine Dringlichkeitssitzung des Sicherheitsrats einberufen. Das war es seinem Verbündeten Baschar al-Assad und seiner Glaubwürdigkeit schuldig. Aber die „Rote Linie“ gilt fortan auch Putin. Er kann Assad nicht mehr einfach gewähren lassen.

Die iranischen Mullahs müssen ebenso zur Kenntnis nehmen, dass aus Washington ein anderer Wind weht. Das gilt sowohl für die iranische Unterstützung des Terrors als auch für das Atomprogramm. Sobald Beweise für ihre Atombombenpläne vorliegen, werden die Mullahs mit einem Angriff rechnen müssen.

Und dann Recep Tayyip Erdoğan: Er hat schon von Trumps Außenminister Rex Tillerson erfahren müssen, dass die türkische Un-

terstützung für den Islamischen Staat beendet werden muss und man mit den Kurden Raqqa erobern will, ob es Erdoğan schmeckt oder nicht. Der Schlag in Syrien zeigt: Washington meint es ernst.

Und Syrien? Nur draufhauen reicht nicht. Jetzt könnte man an der Grenze zur Türkei und/oder zum Libanon eine Flugverbotszone einrichten. In dieser Zone könnten Flüchtlinge unter dem Schutz der Uno Zuflucht finden. Das müsste mit Moskau, Ankara und den anderen Mächten im Sicherheitsrat ausgehandelt werden. Wenn die anderen nicht mitziehen, könnte man in einer Koalition der Willigen diese Zone erzwingen. Die Diktatoren würden dies jetzt sehr ernst nehmen.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Wahlkampf mit Verantwortung

Der Wahlkampf für die Bundestagswahlen am 24. September ist in vollem Gange. Kanzlerin Angela Merkel (CDU/CSU) bietet dem amerikanischen Präsidenten Donald Trump medienwirksam die Stirn und erträgt mit stoischer Ruhe die unverschämten Nazi-Vergleiche des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdoğan. In Martin Schulz (SPD) hat sie unverhofft einen ernst zu nehmen Konkurrenten erhalten, der kürzlich von den Delegierten seiner Partei mit sensationellen 100 Prozent zum neuen Parteichef gewählt wurde.

Es wird spannend in den weiteren Wochen und Monaten. Die kleinen Parteien – die Grünen, die Linken oder die vermeintliche

Alternative für Deutschland (AfD) – werden wohl eine immer geringere Rolle spielen. Es wird zu einem „Zweikampf“ zwischen Merkel und Schulz kommen, der hoffentlich auch endlich die vielen Nichtwähler wieder an die Urnen ruft.

Spannend werden aber auch die Themen, die über die innere Sicherheit und die Integration der Flüchtlinge hinausgehen. Es geht um die Förderung der Familien, den Schutz der Menschen, die im Schatten unserer keineswegs allumfassenden Wohlfahrtsgesellschaft leben, um mehr Bildung für die Schwachen, mehr Integration der Behinderten und nicht zuletzt um einen neuen Aufbruch für die Werte, die die Gesellschaft zusammenhalten.

Hier sind auch die Kirchen gefragt. Ihre Aufgabe ist es nicht, sich für die eine oder andere Partei auszusprechen, sondern von den Parteien und deren Kandidaten klare Antworten zu fordern: Wie halten sie es mit gesellschaftlichen Werten? Diese Werte reichen von einem klaren Bekenntnis zur Menschlichkeit auf der Basis der jüdisch-christlichen Tradition Europas bis zur weltweiten Verantwortung für die Schöpfung Gottes. Es sollte sicher gestellt sein, dass durch die Wahlen solchen Menschen politische Verantwortung übertragen wird, die keine Geschäfte mit internationalem Waffenhandel treiben, Hunger und Not bekämpfen, den Klimawandel ernst nehmen und den Verfolgten Schutz bieten.



## Trauer um die Toten von Stockholm

STOCKHOLM (epd) – Aus Solidarität mit den Opfern des Terroranschlags und deren Angehörigen haben am Sonntag Tausende Menschen an einer Kundgebung in Stockholm teilgenommen und so ein Zeichen gegen Terror und Hass gesetzt. „Wir kommen aus verschiedenen Städten und Ländern, aber heute sind wir alle Stockholmer“, erklärten die Teilnehmer. Am Montag legten die Schweden zum Gedenken an die Opfer eine Schweigeminute ein. Bei dem LKW-Anschlag am Freitag zuvor waren vier Menschen getötet und 15 weitere verletzt worden. Nach Polizeiangaben handelt es sich bei den Todesopfern um zwei Schweden, einen Briten und einen Belgier. Papst Franziskus reagierte mit Bestürzung auf den Anschlag. Er bete für die Opfer und die Verletzten, sagte er am Palmsonntag beim Angelusgebet auf dem Petersplatz.

Foto: imago

### KONFESIONSVERSCHIEDENE EHEN

## Noch kein Ergebnis in Sicht

Bischofskonferenz: Arbeitspapier liegt bisher nicht vor

**BONN (KNA) – Die katholischen Bischöfe in Deutschland diskutieren weiter über die Frage, ob und wie konfessionsverschiedenen Ehepaaren die gemeinsame Teilnahme an der Kommunion ermöglicht werden kann.**

Der Sprecher der Deutschen Bischofskonferenz, Matthias Kopp, widersprach jedoch Medienberichten, nach denen bereits ein abschließendes Papier dazu vorliege, dem aber 7 der 27 Diözesanbischöfe noch nicht zugestimmt hätten. „Weder gibt es ein solches Papier, noch fehlen irgendwelche Unterschriften dazu“, betonte Kopp. Die Bischofskonferenz diskutiere über die Frage, ohne dass derzeit irgendein Ergebnis feststehe.

Zum Abschluss der Bischofsvollversammlung im März in Bergisch Gladbach hatte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, von einer ersten Aussprache der Bischöfe zu dem Thema berichtet. Es gehe um eine „dringende pastorale Aufgabe“, betonte Marx.

Daher wolle man mit einem eigenen Text eine Hilfestellung geben, „im seelsorglichen Gespräch die konkrete Situation anzuschauen und zu einer verantwortbaren Entscheidung über die Möglichkeit des Kommunionempfangs des nichtkatholischen Partners zu kommen“. Es gebe dazu noch kein Ergebnis, aber man sei „auf einem guten Weg“.

Nach der Lehre der katholischen Kirche sind Nichtkatholiken und damit auch die evangelischen Ehepartner von Katholiken nicht zur Kommunion zugelassen. Immer wieder aber hatten hochrangige Kirchenvertreter schon in der Vergangenheit betont, dass Priester einen Ermessensspielraum hätten, evangelische Ehepartner in Einzelfällen zur Kommunion zuzulassen.

Auch der heutige Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller, hatte sich dahingehend geäußert, als er noch Ökumene-Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz war. Zugleich hatte er sich aber gegen pauschale und generelle Vorschriften ausgesprochen.

### In Kürze

#### Woche für das Leben

Die ökumenische „Woche für das Leben“ steht in diesem Jahr unter dem Motto „Kinderwunsch – Wunschkind – Designerbaby“. Vom 29. April bis zum 6. Mai will sich die bundesweite Aktion der katholischen und evangelischen Kirche „mit den Wünschen nach einer sorgenfreien Schwangerschaft, einer glücklichen Geburt, einem gesunden Kind und einem guten Heranwachsen des Kindes“ auseinandersetzen, teilten die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland mit. Im Fokus stehen demnach die Debatte über eine „Öffnung der mit dem deutschen Embryonenschutzgesetz ausgewiesenen klaren Grenzen“ und die damit verbundenen ethischen Herausforderungen.



#### Neuer Berater

Der deutsche Jesuit Hans Zollner (50), Mitglied der päpstlichen Kinderschutzkommission und Leiter des Kinderschutzzentrums an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, ist von Papst Franziskus zum Berater der Klebruskongregation ernannt worden. Neben Zollner berief der Papst zehn weitere Experten in den Kreis, darunter zwei Laien. Die Kongregation, die von Kardinal Beniamino Stella geleitet wird, ist für Fragen der Bildung und pastoralen Arbeit von Priestern und Diakonen sowie für die Aufsicht über Finanzangelegenheiten zuständig.

#### Wochentagsgebete

Die internationale Päpstliche Stiftung „Kirche in Not“ hat ein neues Heft mit Gebeten für alle Wochentage herausgegeben. Von Montag bis Sonntag finden sich jeweils ein bis zwei Gebete in einem bestimmten Anliegen. Das illustrierte Heft kann zum Preis von 50 Cent zuzüglich Versandkosten telefonisch unter 089/64248880 sowie auch im Internet unter [shop.kirche-in-not.de](http://shop.kirche-in-not.de) bestellt werden.

#### Wahlprüfsteine

Interessenverbände von Senioren haben Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl im September veröffentlicht. Mit 35 Fragen wendet sich die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (Bagso) an die Parteien und will so Wählern eine Entscheidungshilfe bieten, erklärte der Dachverband. Die Antworten der Parteien sollen im Sommer auf der Homepage [www.bagso.de](http://www.bagso.de) veröffentlicht werden.

#### Peterspfennig im Netz

Der „Peterspfennig“, die für karitative Zwecke bestimmte Spendensammlung an den Papst, ist jetzt auch auf Twitter und Instagram präsent. Der Vatikan informiert dort über die Spenden und ihre Verwendung. Das Profil bei Twitter ist bislang in Italienisch, Englisch und Spanisch zu finden: „Obolo di San Pietro: @obolus\_it“; „Obolo de San Pedro: @obolus\_es“ sowie „Peter's Pence: @obolus\_en“. Auf Instagram ist der Peterspfennig als „Obolus: obolus\_va“ registriert. Per Link lässt sich auch eine direkte Spende für den Peterspfennig via Kreditkarte überweisen.

## Regelungen ausreichend

Katholische Kirche spricht sich gegen ein Islamgesetz aus

**BERLIN (KNA) – Die katholische Kirche wendet sich gegen das von einigen CDU-Politikern vorgeschlagene Islamgesetz.**

„Unsere bestehenden rechtlichen Regelungen einschließlich des Religionsverfassungs- beziehungsweise des Staatskirchenrechts sind nach kirchlicher Auffassung grundsätzlich ausreichend, um die Integration des Islams in Deutschland zu bewerkstelligen“, sagte der Repräsentant

der Bischöfe bei der Bundesregierung, Prälat Karl Jüsten.

Mehrere Vertreter der CDU hatten sich zuvor für ein Islamgesetz ausgesprochen, um Rechte und Pflichten der Muslime zu beschreiben. Darin soll der rechtliche Status der muslimischen Organisationen und Moscheevereine festgelegt werden. Außerdem soll es ein Verbot einer Finanzierung aus dem Ausland enthalten. Mittlerweile äußerten sich andere Unionspolitiker dagegen.

## Frohe Botschaft

## Ostersonntag

## Erste Lesung

Apg 10,34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.

Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.

Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen: Das ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten.

Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

## Zweite Lesung

Kol 3,1–4

Brüder und Schwestern! Ihr seid mit Christus auferweckt; darum strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

## Evangelium

Joh 20,1–9

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Mágdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat. Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum

Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein.

Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.

Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste.

Die Auferstehung Jesu Christi malte Pietro Novelli, genannt „Il Monrealese“ (1603 bis 1647). Das Gemälde des bedeutendsten sizilianischen Malers des 17. Jahrhunderts ist im Museo del Prado in Madrid zu sehen.

Foto: gem



## Gedanken zum Sonntag

## Ist Ihr Leben bunt oder hell?

Zum Evangelium – von Domvikar Florian Markter



Frater Ludwig, Direktor des Maristenkollegs Mindelheim, wo ich zur Schule gegangen bin, legte bei der Heftgestaltung auf eine Sache besonders viel wert: Wir Schüler mussten die Überschriften in unserem Heft immer besonders bunt anmalen: rot für die Hauptüberschrift, blau für die Überschrift und grün für die Unterüberschrift. Auf die Frage, warum das so sein muss, gab er immer die gleiche Antwort: Bunte Farben machen das Leben schöner.

Und das stimmt! Am Morgen lockt mich eine bunte, sonnige Welt eher aus dem Bett als eine graue Ne-

belsuppe. Die meisten unserer Kleidungsstücke suchen wir zuerst nach der Farbe aus. Und sogar die Autos! Als eine Bekannte ein neues Auto brauchte, fragte ich sie: Welches denn? Sie sagte: Ein rotes!

Gott hat den meisten von uns Augen gegeben, um diese schöne, bunte Welt wahrzunehmen und uns daran zu erfreuen. Bunte Farben machen das Leben schöner. Jedoch heißt bunte Farben wahrzunehmen nicht automatisch, ein schönes Leben zu haben.

Wie viele Menschen empfinden ihren Alltag als grau! Immer das Gleiche, nie Abwechslung erleben, sondern nur ausgenutzt werden. Wenn dann noch ein Streit, eine zerbrochene Liebe oder der Tod eines Angehörigen dazukommen, ist es richtig grau um uns.

Die Jünger haben das ähnlich erfahren. Wie bunt war ihr Leben mit Jesus gewesen: das Umherwandern in Galiläa, die vielen Menschenmassen, seine Verkündigung, die Wunder, der Einzug in Jerusalem mit den bunten Kleidern am Boden. Und von einem Moment auf den anderen der schwarze Karfreitag mit Jesu qualvollem Leiden und seiner tödlichen Kreuzigung. Aus bunt wurde schwarz. Bunte Farben können das Leben zwar schön machen, aber sie machen es nicht hell.

Eine Farbe gibt es allerdings, die unser Leben nicht nur bunt macht, sondern hell. Es ist die Farbe des Glaubens.

„Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab

weggenommen war.“ Wenig später kamen Simon Petrus und der andere Jünger zum Glauben an den Auferstandenen.

Wie hell muss es Maria von Magdala und den Jüngern plötzlich geworden sein! Wie klar muss es ihnen geworden sein, dass an diesem Morgen ihr Leben nicht mehr nur bunt, sondern hell ist! Wie schauderregend und faszinierend zugleich muss der Gedanke gewesen sein, dass es tatsächlich ein helles Licht gibt, das dem bunten Leben einen Sinn gibt und das Schwarz des Todes durchdringt!

Der Name dieser hellen Farbe ist Jesus Christus. „Christus ist mein Licht“ – das ist die Botschaft von Ostern! Nicht irgendein Licht neben vielen. Er ist mein Licht. Mein persönliches Licht. Mensch geworden für mich. Das Evangelium verkündet für mich. Gekreuzigt für mich. Auferstanden für mich. Das Leben hell gemacht für mich. Mit ihm ist mein Leben nicht nur bunt, sondern hell. Frohe Ostern!



## Gebet der Woche

Herr, unser Gott,  
 du hast uns durch das Licht des Neuen Bundes  
 den Sinn der Wunder erschlossen,  
 die du im Alten Bund gewirkt hast:  
 Das Rote Meer ist ein Bild für das Wasser der Taufe;  
 das befreite Volk Israel deutet hin  
 auf das heilige Volk des Neuen Bundes.  
 Gib, dass alle Menschen durch den Glauben  
 an der Würde Israels teilhaben  
 und im Heiligen Geist  
 die Gnade der Wiedergeburt empfangen.  
 Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

*Gebet aus der Osternacht*

### Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan  
Fischbacher



Im vergangenen September hieß es mal wieder Koffer packen. Kardinal Reinhard Marx hatte mir einen Pfarrverband anvertraut, und ich brach in München meine Zelte ab und siedelte nach Waakirchen über. Beim Umzug war ich erschrocken, wie viel zu packen war: Unzählige Kisten und Möbelstücke wurden verstaut, zwei Umzugswagen wurden voll. Ich dachte, würde ich die Hälfte der Kisten ungeöffnet verschenken, würde ich bestimmt nichts vermissen. Beobachter riefen mir gutgelaunt zu: „Das ist ja wie beim Auszug aus Ägypten!“

Möglichkeit des Tuns beraubt, erkennt Bonhoeffer einen Weg zur Freiheit: „Doch atmest du auf und legst das Rechte / still und getrost in stärkere Hand und gibst dich zufrieden. / Nur einen Augenblick berührtest du selig die Freiheit, / dann übergabst du sie Gott, damit er sie herrlich vollende.“ Selbst schwer geprüft und den Tod vor Augen, erkannte Bonhoeffer: Freiheit entsteht aus der Geborgenheit in Gott.

### Gott schenkt uns Freiheit

Das ließ mich innerlich aufhören. Die Geschichte ist mir wohlvertraut, da sie jedes Jahr in der Osternacht vorgetragen wird. Der Auszug aus Ägypten bedeutet: Gott führt das Volk Israel aus der Knechtschaft Ägyptens in die Freiheit. Zum Glück leben wir in unserem Land in Freiheit. Uns allen sind Freiheitsrechte garantiert. Aber sind wir innerlich frei? Die vielen Umzugskisten ließen in mir Zweifel aufkommen. Ich spürte instinktiv: Besitz macht nicht frei.

Wie werden wir wirklich frei? Dietrich Bonhoeffer schrieb aus dem Gefängnis, von den Nazis aller Rechte beraubt, das Gedicht „Stationen der Freiheit“. Freiheit beginnt bei der Zucht, sich selbst und die eigenen Gefühle und Begehrlichkeiten in Zaum zu halten. Daraus erwächst die Fähigkeit, nicht das Beliebige, sondern das Richtige zu tun. Doch sogar im Leiden, der

Das Gedicht ist eine Absage an alle Versprechungen von Freiheit, die uns eine Konsum- und Leistungsgesellschaft vorgaukelt. Nicht unsere Leistung macht uns frei, auch nicht unser Besitz, sondern allein Gott. Hier leuchtet die christliche Auferstehungshoffnung auf: Wo andere nur das Ende sehen, werden wir frei gemacht: „Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1 Kor 15,55), fragt Paulus zu Recht. Ostern ist für uns ein Fest der Befreiung, die Gott uns in Jesus geschenkt hat. Dazu gehört auch, dass wir innerlich frei werden von Habenwollen und Leistungsdenken.

Bei meinem eigenen Umzug spürte ich, wie wichtig irdischer Besitz für mich noch ist. Da dachte ich an Schwester Germana aus dem Priesterseminar. Hoch an Jahren und vom Alter geschwächt, kehrte sie ins Mutterhaus ihres Ordens zurück. Alle ihre Habseligkeiten passeten in einen VW-Bus. Vielleicht war sie da schon ein viel freierer Mensch als ich.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
 Psalterium: 1. Woche, Osteroktav

#### Ostersonntag – 16. April Hochfest der Auferstehung des Herrn

**Osternacht** (weiß); 1. Les: Gen 1,1-2,2 (o. 1,1.26-31a), 2. Les: Gen 22,1-18 (o. 22,1-2.9a.10-13.15-18), 3. Les: Ex 14,15-15,1, 4. Les: Jes 54,5-14, 5. Les: Jes 55,1-11, 6. Les: Bar 3,9-15.32-4,4, 7. Les: Ez 36,16-17a.18-28, Epistel: Röm 6,3-11, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, Ev: Mt 28,1-10; **Messe am Ostertag, Gl, Sequenz, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig. Einschub, feierl. Schlusssegen und Entlassungsruf** (weiß); 1. Les: Apg 10,34a.37-43, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, 2. Les: Kol 3,1-4 oder 1 Kor 5,6b-8, Sequenz GL 320, Ev: Joh 20,1-9 oder Lk 24,1-12, am Abend: wie am Tag o. Lk 24,13-35; 90. Geburtstag von Papst em. Benedikt XVI. – Fürbitte

**Ostersonntag – 17. April**  
**Messe vom Ostersonntag, Gl, (Cr), Oster-Prf I, in den Hg I-III eig. Einschübe, feierl. Schlusssegen und Entlassungsruf** (weiß); 1. Les: Apg

2,14.22-33, APs: Ps 89,2-3.4-5, 2. Les: 1 Kor 15,1-8.11, Ev: Lk 24,13-35

**Dienstag – 18. April**  
**Messe vom Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostersonntag** (weiß); Les: Apg 2,14a.36-41, Ev: Mt 28,8-15

**Mittwoch – 19. April**  
**Messe vom Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostersonntag** (weiß); Les: Apg 3,1-10, Ev: Joh 20,11-18

**Donnerstag – 20. April**  
**Messe vom Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostersonntag** (weiß); Les: Apg 3,11-26, Ev: Lk 24,35-48

**Freitag – 21. April**  
**Messe vom Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostersonntag** (weiß); Les: Apg 4,1-12, Ev: Joh 21,1-14

**Samstag – 22. April**  
**M. v. Tag, Gl, Oster-Prf I etc. wie O.** (w.); Les: Apg 4,13-21, Ev: Mk 16,9-15

WORTE DER HEILIGEN:  
APOLLONIUS DER APOLOGET

# Verharren in der Gottesfurcht



## Heiliger der Woche

### Apollonius der Apologet

Hinrichtung: 21. September 184/85 in Rom  
Gedenktag: 21. (18.) April

Über Apollonius' Leben ist nichts bekannt. Er war ein vornehmer und gebildeter Mann, lebte in Rom und wurde während der Christenverfolgung unter Kaiser Commodus (180 bis 193) von seinem Sklaven bei Perennis, dem Präfekten der kaiserlichen Leibgarde, als Christ denunziert. Dieser versuchte – vergeblich –, ihn zum Abfall zu bewegen. Apollonius hielt vor dem Senat eine Verteidigungsrede, wurde von diesem aber zum Tode verurteilt und danach enthauptet. Seine Prozessakte ist in armenischer und griechischer Sprache erhalten. *red*

**Apollonius wurde dem Gardepräfekten vorgeführt und von diesem verhört.**

**P**erennis fragte ihn: „Apollonius, bist du Christ?“ Apollonius antwortete: „Ja, ich bin Christ, und darum verehere und fürchte ich Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat.“ Der Statthalter Perennis sagte: „Ändere deinen Sinn und folge mir, Apollonius, schwöre bei der Glücksgöttin unseres Herrn, des Kaisers Commodus.“ Apollonius der Asket antwortete: „Höre mich aufmerksam an, Perennis, ich will dir in ernster und gesetzlicher Rechtfertigung Rede und Antwort stehen. Wer von gerechten, guten und bewundernswerten Geboten Gottes seinen Sinn abwendet, der ist gesetzlos, sündhaft und in Wahrheit gottlos; wer aber von jeder Ungerechtigkeit, Gesetzlosigkeit, Götzendienerei und von bösen Gedanken sich abwendet, die Herrschaft der Sünden flieht und nicht mehr zu ihnen zurückkehrt, ein solcher ist gerecht.“

Und glaube uns, Perennis, aufgrund dieser Rechtfertigung, dass wir die ehrwürdigen und trefflichen Gebote von dem göttlichen Logos gelernt haben, der alle Gedanken der Menschen

kennt. Außerdem sind wir von ihm angewiesen worden, in keiner Weise zu schwören, sondern in allem wahrhaft zu sein. Denn ein großer Eid ist die in dem ‚Ja‘ liegende Wahrheit, und darum ist es für einen Christen schimpflich, zu schwören.

Verlangst du aber von mir einen Eid darüber, dass wir auch den Kaiser ehren und für seine Macht beten, so will ich gerne in Wahrheit schwören bei dem wirklichen Gott, dem Seienden, der von Ewigkeit her ist, den nicht Menschenhände gemacht haben, der im Gegenteil selbst angeordnet hat, dass ein Mensch über Menschen auf Erden herrsche.“

Der Statthalter Perennis sprach: „Was ich dir sage, tu und geh in dich, opfere den Göttern und dem Bilde des Kaisers Commodus.“ Apollonius aber entgegnete lächelnd: „Über Sinnesänderung und Eid habe ich mich vor dir gerechtfertigt, in Betreff des Opfers aber höre: Ein unblutiges und reines Opfer bringen auch ich und alle Christen dem allmächtigen Gotte dar, dem Herrn über Himmel und Erde und alles, was Leben hat, ein Opfer, das besonders in Gebeten besteht für die geistigen und vernünftigen Ebenbilder, die von der göttlichen Vorsehung zum Herrschen auf Erden gesetzt

sind. Darum beten wir täglich nach Vorschrift rechten Gebotes zu Gott, der im Himmel wohnt, für Commodus, der auf dieser Erde herrscht, indem wir sicher wissen, dass er nicht von einem anderen, sondern einzig nach dem Willen des unbesiegbaren Gottes, der, wie ich vorhin sagte, alle Dinge umfasst, die Herrschaft auf Erden ausübt.“

Perennis gab nun Apollonius drei Tage Bedenkzeit und fragte ihn dann vor einer großen Zahl von angesehenen Zeugen: „Was hast du bei dir beschlossen, Apollonius?“ Apollonius antwortete: „In der Gottesfurcht zu verharren, ganz wie du es in den Akten in richtiger Meinung über uns festgestellt hast. ... Ich wurde gottesfürchtig, um nicht Götzenbilder anzubeten, die von Menschenhänden gemacht sind. ... Keinesfalls also werde ich mich selbst erniedrigen, Perennis, und mich nicht auf den Schutt werfen; denn es ist schmachvoll, etwas anzubeten, was entweder auf gleicher Stufe steht mit Menschen oder wenigstens tiefer steht als die Dämonen.“

Der Statthalter Perennis bemerkte: „Apollonius, der Senatsbeschluss lautet: Christen dürfen nicht sein.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

## Apollonius finde ich gut ...



„... weil der Apologet und Märtyrer in einer Zeit, in der das christliche Bekenntnis als Aberglaube galt und mit dem Tod bestraft werden konnte, auf dessen Vereinbarkeit mit der Vernunft setzte. Wie viele seiner Zeitgenossen bediente er sich der Argumentationsmuster des damaligen philosophischen Mainstreams, um die Rationalität des christlichen Glaubens zu erweisen. Selbst wenn wir nicht allzu viel über ihn wissen, ist er gerade dadurch auch ein Vorbild für unsere Zeit, denn wenn das Christentum einen Wahrheitsanspruch hat, kann es der Vernunft nicht widersprechen.“

**Gregor Wurst, Professor für Kirchengeschichte an der Universität Augsburg**

## Zitat

von Apollonius

„Unser Erlöser Jesus Christus, als Mensch geboren in Judäa, in allem gerecht und erfüllt mit göttlicher Weisheit, lehrte uns menschenfreundlich, wer der Gott des Weltalls und welches der Endzweck der Tugend zu einem heiligen Leben ist, in Anpassung an die Seelen der Menschen. Durch sein Leiden hat er der Herrschaft der Sünden ein Ende gemacht. Er lehrte nämlich, den Zorn zu bändigen, die Begierde zu mäßigen, die Gelüste zu zügeln, die Traurigkeit zu bannen, verträglich zu sein, die Liebe zu mehrren, die Eitelkeit abzulegen, sich nicht zur Rache gegen Beleidiger hinreißen zu lassen, den Tod aufgrund eines Richterspruches zu verachten, nicht weil man Unrecht getan hat, sondern indem man es geduldig erträgt, ferner dem von ihm gegebenen Gesetze zu gehorchen, den Kaiser zu ehren, Gott aber, der allein unsterblich ist, anzubeten, an die Unsterblichkeit der Seele und eine Vergeltung nach dem Tode zu glauben, einen Lohn für die Tugendbestrebungen zu erhoffen nach der Auferstehung, die von Gott denen zuteil werden soll, die fromm gelebt haben.“

## CHRISTI AUFERSTEHUNG IN JERUSALEM

# Ganz besondere Feiertage

## Gemeinsame Ostern mit Orthodoxen: Heiliges Land erwartet Besucherandrang

**JERUSALEM – Ostern 2017 ist im Heiligen Land kein Osterfest wie jedes andere. Dafür sorgen einige Besonderheiten, die einen noch größeren Ansturm von Pilgern erwarten lassen: die restaurierte Grabkapelle (wir berichteten) und die Tatsache, dass zeitgleich das jüdische Pessachfest gefeiert wird. Vor allem aber liegt es am Termin: In diesem Jahr gedenken Katholiken und Orthodoxe der Auferstehung Jesu am selben Tag. Das kommt nicht gerade häufig vor.**

Als Ostertermin wurde beim Konzil von Nizäa 325 der erste Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond festgelegt. Frühester Ostertermin ist deshalb der 22. März, spätester der 25. April. Das Problem dabei: Seit dem 16. Jahrhundert folgen östliche und westliche Kirchen unterschiedlichen Kalendern. Die russisch-orthodoxe und einige andere orthodoxe Kirchen richten sich nach dem auf Julius Cäsar zurückgehenden Julianischen Kalender.

Katholische und evangelische Kirche folgen dagegen dem 1582 von Papst Gregor XIII. reformierten Gregorianischen Kalender. Die Ostertermine können deshalb bis zu fünf Wochen auseinanderfallen. Gemeinsame Ostern gab es im 20. Jahrhundert 26 Mal, im 21. Jahrhundert ist es 31 Mal der Fall. Für viele Christen enthält ein solcher kalendarischer Zufall hohe Symbolkraft.

Dabei ist die gemeinsame Osterfeier durchaus auch mit Schwierigkeiten verbunden. Die christlichen Konfessionen im Heiligen Land waren sich nämlich lange Zeit alles andere als grün. Der mühsam ausgehandelte sogenannte Status Quo aus dem 19. Jahrhundert regelt bis heute die Nutzung der Heiligen Stätten durch Katholiken und Orthodoxe. Er sorgt dafür, dass die katholische Feier der Osternacht in der Grabeskirche bereits am frühen Samstagmorgen terminiert wird.

Als Höhepunkt der orthodoxen Osterfeiern in Jerusalem gilt die über 1200 Jahre alte Liturgie des „Heiligen Feuers“ am Samstagmittag. Dabei entzündet sich nach orthodoxem Volksglauben auf wundersame Weise eine Flamme an der als Grab Christi verehrten Kapelle. Das Feuer wird anschließend an die Gläubigen in der überfüllten Kirche und in den Altstadtgassen weitergereicht.



▲ Höhepunkt des orthodoxen Osterfestes: Das „Heilige Feuer“ wird aus dem Grab Jesu an die Gläubigen weitergereicht. Nach dem Volksglauben entzündet sich die Flamme auf übernatürliche Weise in der Kapelle, die als Ort der Auferstehung Jesu verehrt wird.

Foto: KNA

Polizeiangaben zufolge wird aus Sicherheitsgründen auch in diesem Jahr der Zugang zur Feuerzeremonie auf 10 000 Personen beschränkt. Die Polizei rechnet mit weiteren 20- bis 30 000 Besuchern vor und um die Grabeskirche. Erstmals sollen in diesem Jahr im Innenhof der katholischen Freres-Schule Großleinwände aufgestellt werden, auf denen die Feier übertragen wird.

### Zankapfel Ostertermin

Seit Jahrhunderten ist der Ostertermin ein Zankapfel. Alle Päpste von Paul VI. (1963 bis 1978) bis zu Franziskus haben deshalb ihre Bereitschaft bekundet, die bisherige katholische Praxis zugunsten eines gemeinsamen Ostertermins aufzugeben. 2015 erklärte Papst Franziskus, er habe in diesem Sinne einen Brief an den Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Bartholomaios I., und den Moskauer Patriarchen Kyrill I. geschrieben.

Eine offizielle Antwort ist nicht bekannt. Der russische Kirchenexperte und Theologieprofessor Andrej Kuraew allerdings gab dem Vorstoß keine Chance: Der Vorschlag sei

„unrealistisch“, hieß es in seinem kurze Zeit später veröffentlichten Internet-Blog. Auch der Ökumenische Rat der Kirchen ist seit Jahrzehnten um eine Vereinheitlichung bemüht – bislang ohne Erfolg.

Dass Veränderungen verunsichern können, zeigen die Unruhen nach der Kalenderreform von Gregor XIII. Der Papst hatte Julius Cäsars unpräzise Schalttagsregel verbessert und auf die dadurch entstandene Verwirrung um den Ostertermin reagiert. Zunächst lehnten auch die Protestanten Gregors Reform ab – da sie aus Rom kam. Erst im 18. Jahrhundert setzte sich bei ihnen der Gregorianische Kalender durch.

„Kalender-Korrekturen waren in der Geschichte immer nur schwer durchsetzbar, weil Menschen sich an neue Zeitrhythmen gewöhnen müssen“, weiß Reinhold Bien, Wissenschaftler am Zentrum für Astronomie an der Universität Heidelberg. Auf Jahre im Voraus berechnet das Institut den Lauf der Gestirne und die sich daraus ergebenden Jahresläufe und Feste.

Wer Ostern verschieben wolle, müsse nicht nur die Architektur des Kirchenjahrs verändern, mahnt

Bien. Auch Ferientermine und die Karnevalssession seien betroffen. „Und wer will schon gerne Ostern im Mai feiern, wo doch für viele das Osterfest mit dem Frühling und dem neuen Leben verbunden ist?“, erinnert Bien. „Wenn Sie mich fragen: Am besten ändert man nichts.“

Das israelische Tourismusministerium erwartet für die Pessach- und Osterfeiertage einen Anstieg der Touristenzahlen um 15 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Das Ministerium rechne mit rund 80 000 christlichen Pilgern für die Heilige Woche, sagte eine Sprecherin auf Anfrage. Zusätzlich werden noch einmal so viele jüdische Besucher zum Pessachfest erwartet.

In den vergangenen beiden Jahren waren die Besucherzahlen wegen der anhaltend angespannten Sicherheitslage in Jerusalem und der Region deutlich zurückgegangen. Unklar war bei Redaktionsschluss noch, ob Christen aus dem Gazastreifen zu Ostern nach Jerusalem und ins Westjordanland reisen dürfen. Israelische Reisegenehmigungen liegen nach Angaben des Pfarrers von Gaza-Stadt derzeit noch nicht vor.

Andrea Krogmann/Christoph Arens

## HUNGERSNOT UND ÜBERGEWICHT

# Ein Kontinent der Kontraste

## Während Ostafrika an Ernteaussfällen leidet, leben Afrikaner anderswo im Überfluss

**KAPSTADT** – Hartnäckig hält sich in Europa das Bild, dass Afrika der Kontinent des Hungers ist. Dabei ist dieses Bild in einigen Ländern längst abgelöst von Fastfood-Restaurants und Fitnessstudios. Vielerorts kämpfen Afrikaner verzweifelt gegen die Kilos. Wie passt das mit dem Bild des hungernden Kontinents zusammen?

Die Maiskolben vertrocknen am Feld. Die Kühe sterben auf der Weide. Das zweite Jahr in Folge blieb der Regen am Horn von Afrika aus. Die triste Landschaft im Osten des Kontinents – eine böse Erinnerung an 2011, als fast eine Viertel Million Afrikaner an den Folgen von Hunger starb. Erneut leiden heute 20 Millionen Menschen in neun ostafrikanischen Staaten unter einer Hungerkatastrophe, warnen die Vereinten Nationen.

### Auf Spenden angewiesen

Vier Millionen Kenianer könnten demnächst auf Nahrungsmittelspenden angewiesen sein. Das sind vergleichsweise wenige, denn die Regierung in Nairobi konnte durch schnelles Handeln den Tod Tausender Menschen knapp verhindern. In Somalia oder dem Südsudan fehlt jedoch eine funktionierende Regierung: Die anhaltenden Konflikte treiben Millionen in die Flucht und fachen die Hungersnot weiter an.

„Die Not im Südsudan ist riesig, doch die humanitäre Hilfe stagniert dieses Jahr“, klagt Jerry Farrell, Vertreter von Catholic Relief Services. Die Organisation hilft in Ostafrika mit Nahrungsmitteln, Brunnen und Viehfutter. Auch aus Deutschland kommt Hilfe. Entwicklungsminister Gerd Müller teilte bei einem Besuch in Äthiopien Anfang des Monats mit, die Bundesrepublik werde die ostafrikanischen Staaten dieses Jahr mit 300 Millionen Euro unterstützen.

Allerdings wird der Hilfstopf selbst damit erst zu einem Viertel gefüllt. Müller meint: „Es ist beschämend und inakzeptabel, dass die Weltgemeinschaft nicht vier Milliarden US-Dollar aufbringen kann.“ Auch die katholische und die evangelische Kirche in Deutschland riefen gemeinsam zur Hilfe für Ostafrikas Bevölkerung auf: „Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wie



▲ Eine Mutter mit ihrem unterernährten Kind im Banadir-Krankenhaus in der somalischen Hauptstadt Mogadischu. Foto: Tobin Jones

Menschen an Entkräftung und Unterernährung sterben.“

Ortswechsel: Südafrika. Heftig wird im Parlament in Kapstadt

diskutiert. Getränkehersteller und Gesundheitsorganisationen mobilisieren mit gegensätzlichen Werbeanzeigen. Die Frage der Debatte:

Soll die Kaprepublik, wie derzeit geplant, eine Zuckersteuer einführen? Südafrikas Ärzte und Politiker plädieren schon lange für die Taxe, um das Problem des Übergewichts im Land in den Griff zu bekommen.

„Das vorherrschende Problem in Afrika ist Unterernährung. Doch Übergewicht treibt ernährungsbedingte Krankheiten wie Diabetes selbst in Afrika voran“, warnt die südafrikanische Universität Westkap in einer Studie. 2016 tagte in Kapstadt der „Weltgipfel für Ernährungsverhalten und Bewegung“ – zum ersten Mal auf afrikanischem Boden.

Der Gastgeber hat ein dickes Problem: Jeder dritte Mann und mehr als 70 Prozent der Frauen in dem Schwellenstaat leiden an Übergewicht oder Fettleibigkeit. Damit liegt Südafrika nicht nur über dem Weltdurchschnitt. Es besitzt obendrein die opulenteste Bevölkerung des Kontinents. Verglichen mit anderen Schwellenländern ist Südafrika die zweitdickste Nation. Übertroffen wird es in dieser Kategorie nur von Brasilien.

Die Ursachen sind die bekannten Grundübel: schlechte Ernährung, viel Alkohol und zu wenig Bewegung. Laut Vash Mungal-Singh, Direktorin der südafrikanischen Herz- und Schlaganfall-Stiftung HSF, begann der Gewichtsmarathon mit der demokratischen Öffnung und dem wirtschaftlichen Aufschwung. 1994 fiel die Rassentrennung. Millionen Südafrikaner überfluteten daraufhin die Städte auf der Suche nach Chancen dort, wo das Geld wohnte: Kapstadt, Johannesburg, Pretoria.

▶ Essensausgabe in Somalia. In dem ostafrikanischen Land sind mehr als fünf Millionen Menschen von Hunger betroffen.

Foto: UN Photo/  
Tobin Jones





▲ Während Teile des Schwarzen Kontinents unter einer verheerenden Hungersnot leiden, ist in anderen Ländern Afrikas Übergewicht verbreitet.

Foto: Yves Pica/Wikimedia Commons/lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-3.0 (http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode)

Mit dem urbanen Leben kam ein neuer Lebensstil. „Südafrika hat eine massive Ernährungsumstellung durchlebt“, sagt Mungal-Singh. „Der Großteil der Bevölkerung war früher aktiver und lebte von vielen Ballaststoffen und indigenem Gemüse. Aufgrund der Urbanisierung adaptierte sie immer mehr einen westlichen Speiseplan mit vielen ungesunden Fetten, Zucker und Salz.“

### Statussymbol Fastfood

Die Zeitung „Mail & Guardian“ schreibt: „Es ist kein Zufall, dass Südafrikas Fastfood-Sektor zeitgleich mit der schwarzen Mittelklasse boomt.“ Die Zahl wohlhabender schwarzer Südafrikaner sei in den vergangenen zehn Jahren um das Doppelte gestiegen. Fastfood gilt in vielen Kreisen der südafrikanischen Bevölkerung als Statussymbol.

Dabei ist Fettleibigkeit weniger ein Problem des Reichtums als der Armut. Denn gesunde und hochwertige Nahrung wird oft für horrend Preise verkauft. Wegen der Dürre stieg der Preis von Gemüse zuletzt um ein Drittel: Für eine Avocado müssen Südafrikaner derzeit tiefer in die Tasche greifen als für ein komplettes Burger-Menü. Dass Fastfood-Restaurants heute immer aggressiver auch in Townships expandieren, die früher als zu unsicher galten, fördert das Problem.

Ärzte schlagen Alarm: Geht der Trend weiter wie bisher, könnten die Folgen von Übergewicht wie Diabetes, Bluthochdruck und Schlaganfall in wenigen Jahren HIV/Aids und Tuberkulose als Südafrikas häufigste Todesursachen ablösen. Mit diesem Problem ist Südafrika nicht allein. Auch in anderen Staaten Afrikas, die sich am Übergang zu einer Indus-

trianation bewegen, hat der Boom zu einem ungesunden Lebensstil und zu Übergewicht beigetragen.

„Die Überzeugung, dass Übergewicht und andere nichtübertragbare Krankheiten nur die Reichen betreffen, ist ein Irrglaube“, weiß die Weltgesundheitsorganisation (WHO). Für Afrika bedeute das eine doppelte Belastung: einerseits durch Infektionen und dadurch ausgelöste Krankheiten, andererseits durch chronische Erkrankungen.

Komplizierter wird das Problem laut WHO durch kulturelle Einstellungen: In vielen afrikanischen Gesellschaften ist Fettleibigkeit positiv belegt. So ergab eine Umfrage in Südafrikas Provinzen Ost- und Westkap, dass die meisten „glücklich“ mit ihrer Körperfülle sind. „Viele Südafrikaner sind überzeugt, dass Übergewicht ein Zeichen von Wohlstand ist“, sagt Ärztin Mungal-Singh. Während dick gleichbedeutend sei mit gesund, werde dünn mit Krankheiten wie Aids in Verbindung gebracht.

Allerdings hat die Globalisierung auch an dem afrikanischen Schönheitsideal dicker Pos und Bäuche gerüttelt. Die wachsende Mittelklasse träumt heute immer häufiger von einem gesunden westlichen Lebensstil. In Nigeria gibt es Fruchte-Smoothies statt Burger, in Kenia Fairtrade-Tee statt Cola. Das gilt als schick.

Zudem sprießen in Afrikas Hauptstädten die Fitnessstudios aus dem Boden, ob in Kapstadt, Abuja – oder im ostafrikanischen Nairobi. In Kenias Hauptstadt präsentiert sich Afrika dieser Tage erneut als Kontinent der Kontraste: Wo die einen gegen zu viele Kilos kämpfen, drohen andere einige Kilometer entfernt am Hunger zu sterben.

Markus Schönherr

## Den Glauben leben – Freude schenken

Impulse für ein Leben mit christlichen Werten



Osterback-Set von Dr. Oetker Verlag  
Backbuch 48 Seiten, Format 15 x 15 cm  
mit 20 Farbfotos und 20 Rezepten  
plus Silikonbackform  
(solange Vorrat reicht)

### Nur für kurze Zeit als Osterangebot:

Verschenken Sie ein Halbjahresabonnement der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten ein Oster-Back-Set von Dr. Oetker!

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)



Bitte ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung  
Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

**Ja, ich möchte die Sonntagszeitung für Deutschland verschenken!**

Den Geschenk-Gutschein senden Sie:  in meinem Namen an den Beschenkten  
 an mich, damit ich ihn selbst überreichen kann

**Beginn des Abos:** \_\_\_\_\_ Monat \_\_\_\_\_ Jahr

**Laufzeit:**  für 1/2 Jahr  für mind. 1/2 Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf

**Ich bezahle dieses Abonnement bequem mit:**

1/2-jährlicher Abbuchung von EUR 42,00 durch den Verlag

Name des Auftraggebers \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Datum / Unterschrift \_\_\_\_\_

Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_ BIC (nur aus dem Ausland) \_\_\_\_\_

IBAN \_\_\_\_\_

gegen Rechnung zum Halbjahrespreis von EUR 42,00 (Preis gültig bis 31.12.2017)

**Ja, ich möchte den wöchentlichen Newsletter kostenlos beziehen** (bitte E-Mail angeben)

E-Mail \_\_\_\_\_

**Anschrift des Beschenkten:**

Name / Vorname \_\_\_\_\_ Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

SZD\_GA\_OSTERN



◀ Eine Trauerfeier in München. Immer öfter werden Beerdigungen nicht mehr von Priestern geleitet, sondern von Pastoralreferenten. Grund ist der zunehmende Priestermangel.

Foto: KNA

# Neue Formen des „Kircheseins“

## Priestermangel: Katholische Bistümer verabschieden sich von alten Strukturen

**TRIER/MÜNCHEN – Eine Pfarrei mit 70 000 Gläubigen? Frauen, die statt Priestern Gemeinden leiten und Beerdigungen vornehmen? Noch vor wenigen Jahren war das unvorstellbar. Doch nun gehen die deutschen Diözesen wegen des Priestermangels notgedrungen neue Wege.**

Ein Beispiel ist das Bistum Trier: 35 – das ist die Zahl, um die sich dort im Moment alles dreht. In nur noch 35 Pfarreien soll sich die Diözese künftig gliedern, wenn es nach dem Entwurf für die „Pfarreien der Zukunft im Bistum Trier“ geht, den die Bistumsleitung den Räten und Gremien der Diözese vorgestellt hat. Der Entwurf hat das Zeug dazu, das älteste deutsche Bistum auf den Kopf zu stellen.

Zwar hat auch hier, im katholischen Westen, schon seit Jahrzehnten nicht mehr jedes Dorf seinen eigenen Pfarrer. Mehrfach gab es Reformen. Erst wurden einige wenige, dann immer mehr Orte zu Seelsorgeeinheiten unter einem gemeinsamen Pfarrer zusammengelegt. Doch kein Umbau der lokalen kirchlichen Strukturen war so umfassend, wie es der nun bevorstehende sein wird.

Noch gibt es 887 Pfarreien mit eigenen Räten und Vermögenswerten, die aber in 172 Pfarreiengemeinschaften zusammengefasst sind. Künftig sollen daraus 35 Großpfar-

reien werden – mit teilweise mehr als 70 000 Gläubigen. Diese radikalen Pläne, die nun breit diskutiert werden sollen, sind kein Befehl von oben. Vielmehr beschloss ein Gremium aus Priestern und Laien, die 2016 beendete Bistumssynode, den Kurswechsel.

Damit steht die Trierer Kirche nicht allein. Überall sinkt die Zahl der Priester und pastoralen Mitarbeiter. Zahlreiche andere Diözesen haben daher bereits Reformen eingeleitet oder testen Pilotprojekte. Die Schlagworte klingen überall ähnlich: Priester von Verwaltungsaufgaben entlasten, neue Formen der Seelsorge aufbauen, Netzwerke pastoraler Orte schaffen, Laien mehr Verantwortung auftragen.

In München kündigte Kardinal Reinhard Marx an, dass in seiner Erzdiözese ab Herbst in einigen Gemeinden Teams aus haupt- und ehrenamtlichen Laien einen Pfarrverband leiten sollen. Um die Geistlichen von administrativen Aufgaben zu entlasten, wurden „Verwaltungsleiter“ eingestellt. Der Kardinal spricht von einem „großen Umbruch, den wir in der Geschichte der Kirche erleben“. Die Leute sollten nicht Vergangenen nachtrauern, sondern in den Pfarreien ausloten, was ein jeder beitragen kann.

Obwohl Marx und einige andere Oberhirten der Bildung von Großpfarreien skeptisch gegenüber-

stehen, sieht der Limburger Bischof Georg Bätzing dazu mittelfristig in keinem deutschen Bistum eine Alternative. „Die Ressourcen werden immer weniger“, sagt Bätzing. Die Christen müssten sich „weg vom Versorgungsdenken hin zu einer neuen Kultur kirchlichen Lebens“ bewegen.

### Pfarreien neuen Typs

In Limburg entstehen derzeit Pfarreien neuen Typs. Kirchorte könnten künftig auch Schulen, Krankenhäuser oder ein Gefängnis sein, sagt Bätzing. Der scheidende Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann rief die Gemeinden seiner Diözese im Februar dazu auf, in der bischofslosen Zeit neue Formen des „Kircheseins“ auszuprobieren und „nach geeigneten Modellen für die Leitung zu suchen und sie zu erproben“.

Die Leitung einer Gemeinde einem Laien anvertrauen? So weit geht das Trierer Modell nicht. Zwar soll es vor Ort Teams mit Haupt- und Ehrenamtlichen geben, in dem aber ein Priester die Hauptverantwortung trägt. Dennoch wird sich das traditionelle Bild des Pfarrers ändern, glaubt Bischof Stephan Ackermann. Von den Laien erwartet er, bisher ungewohnte Aufgaben zu übernehmen: „Ich bin überzeugt, dass es etwa für die Feiern von Be-

gräbnissen Gläubige in den Gemeinden gibt, die dazu fähig und bereit sind.“

Schon jetzt muss eine Beerdigung nicht zwingend von einem Priester geleitet werden. Auch ein Diakon kann diese Aufgabe übernehmen. In zahlreichen deutschen und österreichischen Diözesen ist es zudem seit geraumer Zeit möglich, dass ein Pastoralreferent Beerdigungen leitet (siehe auch gegenüberliegende Seite). Die Trierer Pläne gehen darüber noch hinaus.

Freilich gibt es allerorten Bedenkenträger gegenüber Reformen. „Die Basis kann das nicht mehr nachvollziehen“, sagt eine Frau, die im Pfarrgemeinderat ihres Dorfes bei Trier engagiert ist. Sie hängt an Traditionen wie der Sonntagsmesse, den Andachten und Prozessionen. „Wo das alte volkskirchliche Leben noch funktioniert, soll man es nicht kaputt machen“, beklagt sie. „In die nächstgrößere Stadt fahre ich, weil ich zum Arzt oder Supermarkt muss, aber nicht, weil ich dort in die Kirche gehen will.“

Generalvikar Ulrich Graf von Plettenberg ist dennoch überzeugt: „Zur Pfarrei der Zukunft gehört es auch, Abschied zu nehmen.“ Für ihn ist klar: „Was nicht mehr passt und nur mit unverhältnismäßigem Aufwand am Leben zu erhalten ist, darf und muss zu Ende gehen.“

Michael Merten

EIN LAIE, KEIN GEISTLICHER

# „Jede Woche ist anders“

## Reli-Unterricht, Trauerfeiern, Gefängnisseelsorge: Aufgaben eines Pastoralreferenten

**BRUCHSAL** – Seit mehr als 40 Jahren gibt es im deutschsprachigen Raum und in den Niederlanden das Berufsbild des Pastoralreferenten. Während es in Ost- und Mitteldeutschland eher unbekannt ist, gibt es in anderen Regionen in fast jeder Gemeinde einen. Das Aufgabengebiet ist von Pfarrei zu Pfarrei unterschiedlich zugeschnitten.

Mathias Fuchs ist einer der bundesweit etwa 3000 Pastoralreferenten. Er übt sein Amt in der nordbairischen Kirchengemeinde Bruchsal Michaelsberg aus. Sie setzt sich aus vier ehemals selbständigen Pfarreien zusammen, die unterschiedlicher nicht sein könnten: So sind in Unter- und Obergrombach die Katholiken in der Mehrheit, während in Heildelshausen und Helmsheim die evangelische Gemeinde dominiert.

### Ökumenischer Austausch

„In vielen unserer Gemeinden gibt es einen gewachsenen ökumenischen Austausch“, erzählt der 39-Jährige. „So sind die Evangelischen in Obergrombach im Winter, wenn sie ihre Kapelle aufgrund der Temperaturen nicht nutzen können, in unserem Gemeindezentrum zu Gast.“ Auf dem Papier ist Mathias Fuchs primär für Obergrombach zuständig. Dort hat er auch sein Büro. Tatsächlich ist er jedoch in allen vier Teilgemeinden tätig.

Meist mittwochs hält Fuchs Trauerfeiern. Daneben leitet er Schulungen, feiert Gottesdienste und ist für die Erwachsenenpastoral zuständig. Bevor er nach Obergrombach kam, war er fünf Jahre lang als Schulseelsorger in Sasbach in der Ortenau tätig. „Damals gehörten Schulgottesdienste und Religionsunterricht zum Alltag“ erzählt er.

Wie sieht nun heute sein Alltag als Pastoralreferent aus? „Es gibt keine typische Woche“, sagt Fuchs. „Jede Woche ist anders.“ Und doch gibt es regelmäßige Termine: Jeden Donnerstag und Freitag ist Fuchs in der JVA Bruchsal anzutreffen – jener Strafvollzugsanstalt, in der bis Ende 2008 RAF-Terrorist Christian Klar einsaß. „Ich wusste, was auf mich zukommt“, erzählt Fuchs. „Als mir die Stelle angeboten wurde, konnte ich einige Tage dabei sein und dann entscheiden, ob ich das machen möchte oder nicht.“

Die Justizvollzugsanstalt Bruchsal. Hier kümmert sich Pastoralreferent Mathias Fuchs seelsorglich um Strafgefangene.



In der Seelsorge mit Strafgefangenen ist die persönliche Beziehung ein wichtiger Punkt. Wenn ein In-sasse nach einem Seelsorger verlangt, kommt dieser in die Zelle. „Auf acht Quadratmetern sind Bett und Sani-

täreinrichtung untergebracht“, sagt Fuchs. „Das ist sehr wenig Platz.“ Andererseits sei der Zellenbesuch sehr wichtig: „In der vertrauten Umgebung fällt es dem Gefangenen leichter, sich zu öffnen.“

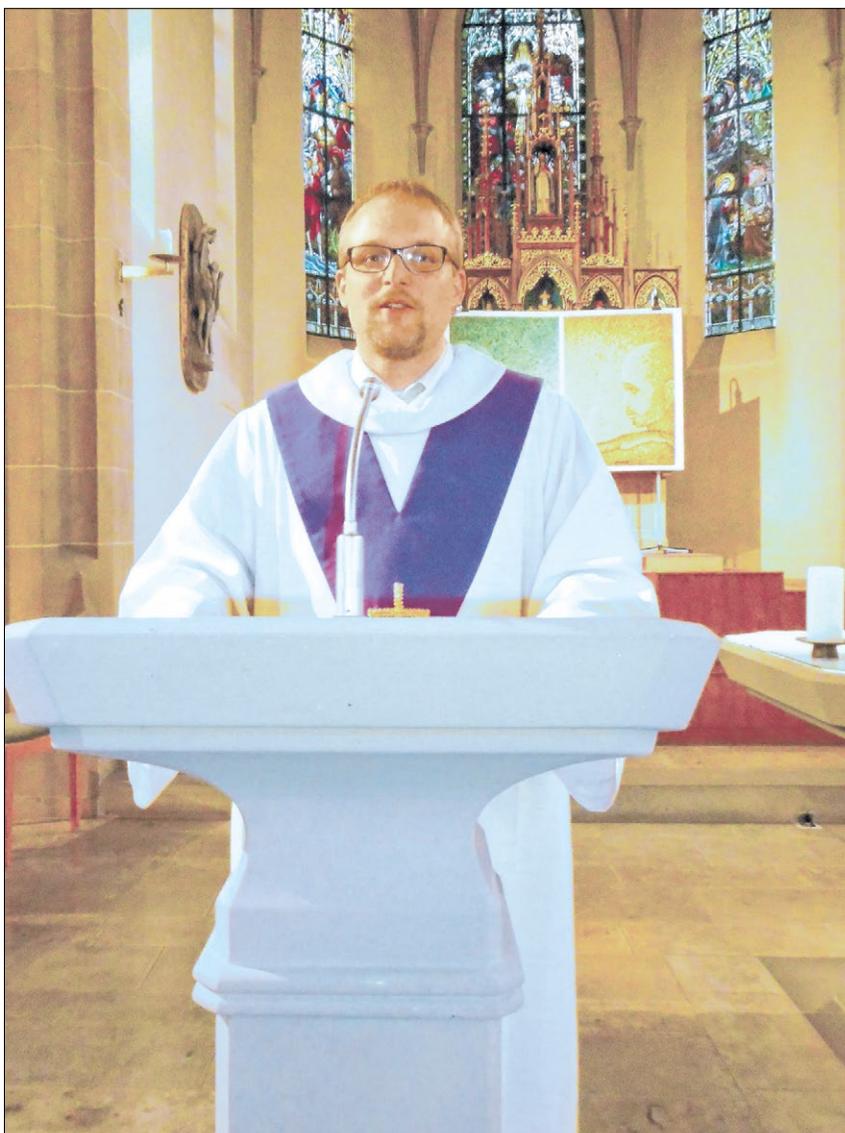
Auch für einen Pastoralreferenten gilt dabei das Gebot der Verschwiegenheit. Nichts von dem, was in der Gefängniszelle gesagt wird, verlässt den Raum. „Viele erzählen mir deshalb auch Dinge, die sie einem Uniformierten selbst dann nicht erzählen würden, wenn zu diesem ein Vertrauensverhältnis bestünde. Denn die müssen von Berufs wegen bestimmte Dinge zumindest ins Protokoll aufnehmen.“

So erlebt Fuchs immer wieder, dass ein Zelleninsasse seine depressive Phase niemandem anderen offenbart als ihm: dem Pastoralreferenten, der nicht einmal nominell „Geistlicher“ ist. Der Beruf ist nämlich, gleichwohl er ein Theologiestudium erfordert, ausdrücklich Laien vorbehalten. In der Gefängnisseelsorge macht das keinen Unterschied. „Ich teile mir die Stelle mit dem Dekan, der allerdings noch andere JVAs zu betreuen hat“, sagt Fuchs.

### „Mehr als ihre Taten“

„Im Gefängnis begegne ich auch vielen netten, ja freundlichen und zum Teil auch gebildeten Menschen, die froh sind, wenn ich ihnen auf Augenhöhe begegne und nicht auf sie herabschaue wegen ihrer Taten“, erzählt der Pastoralreferent. „Menschen sind mehr als ihre Taten“, lautet sein Fazit. Denn: „Es ist nicht meine Aufgabe zu richten.“ Als Seelsorger gehe er in die Gefängniszellen, „weil Jesus selbst uns diesen Auftrag gegeben hat“, sagt er – und erinnert an die Weltgerichtsrede Jesu im Matthäusevangelium: „Ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen.“

Was aber hilft den Helfern? „Mit dem Kollegen zu reden hilft natürlich immer“, erklärt Fuchs. Ab und an sucht er auch die Gefängnis-kappelle auf. Ein kleines Ritual hat sich entwickelt, das ihm bei seinem Dienst in der JVA hilft: „Wenn die letzte Tür nach draußen aufgeht, atme ich ganz bewusst tief ein und wieder aus und genieße den Duft der Freiheit.“ *Sascha Zimmermann*



Pastoralreferent Mathias Fuchs trägt in der Kirche St. Martin in Obergrombach die Lesung vor.

Fotos: Bezirksverein für soziale Rechtspflege Bruchsal e.V., Zimmermann

## Weyers' Welt

Solch unterschiedliche Elemente wie Feuer und Wasser vertragen sich nicht. Man kann aber einen Kochtopf zwischen beide tun. Dann bringen sie zusammen etwas Vernünftiges zustande, zum Beispiel ein gekochtes Ei.

Zu Ostern geht es auch in der Liturgie um Feuer und um Wasser: Osterfeuer und Osterwasser. Siehe da, diese beiden vertragen sich und ergänzen sich. Es darf natürlich keiner auf die verrückte Idee kommen, mit dem Osterwasser das Osterfeuer auslöschen zu wollen.

In der Osternacht gibt es nun eine Merkwürdigkeit: Der Priester tut etwas, das normalerweise das Feuer auslöscht. Er taucht die Osterkerze in das österliche Wasser – Feuer in Wasser. Dabei singt er: „Es steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes.“

Da haben wir nun drei Elemente: Feuer, Wasser und Geist. Der Geist macht aus den Gegensätzen Verbündete. Feuer und Wasser zusammen verkünden den Aufstandenen. Feuer bleibt Feuer und Wasser bleibt Wasser. Aber beide gemeinsam können im Geist auf ihre Weise Jesus Christus verkünden.

Wir taufen bis heute mit Wasser. Der Täufling bekommt das Wasser des Heils. Der Täufling bekommt etwas vom Feuer der Osterkerze. Bei jeder dieser Taufen mit Wasser wird die Kerze des Täuflings am Feuer der Osterkerze entzündet. Wasser und Feuer stehen nicht gegeneinander, sie stehen miteinander.

Die Kirche ist kein genormtes Einheitsprodukt. Sie besteht aus sehr gegensätzlichen Menschen. Das müsste nach unseren Erfahrungen schwierig werden, wenn nicht sogar danebengehen. Weil aber der Geist dazwischen ist, werden die Gegensätze nicht zu Katastrophenfällen. Sie werden osterfähig. Wir müssen uns nicht anfauchen. Wir schaffen es, zusammen das Osterhalleluja zu singen, und zwar kraftvoll, ausdauernd und schön.



Pfarrer  
Klaus Weyers

## JEDEN FREITAG EIN JUBELSCHREI

## Zuhörer auf vier Pfoten

Ohne Druck oder Angst: „Lesehunde“ helfen Allgäuer Grundschulern

**KEMPTEN (mor) – Jeden Freitag, wenn es an der Tür des Klassenzimmers klopft, geht ein kleiner Jubelschrei durch die Klasse 2a der Grundschule auf dem Lindenberg in Kempten. Dann nämlich ist wieder „Lesezeit“ mit Spike, Gismo und Endy.**

Nach dem einstimmigen „Herin“ der 21 Mädchen und Jungen stürmen die Hunde auch schon in den Raum. Lehrerin Ingrid Herrmann übergibt Tiertrainerin Claudia Schindele den Schlüssel für ein Mehrzweckzimmer. Bepackt mit Lesebuch, Lese-pass und Sitzkissen marschieren nun vier bis sechs Kinder los. Kinder und Hunde verteilen sich in den Ecken – und der Lese- und Streichelspaß kann beginnen.

Seit Beginn des Schuljahrs sind Jack-Russell-Parson Spike, Labrador Gismo und Schäferhund Endy für die Kinder geduldige Zuhörer. Die drei sind „Lesehunde“: Sie helfen den Zweitklässlern der Lindenberg-Grundschule beim Lesen. Lehrerin Herrmann weiß: „Sie nehmen die Hemmungen beim Vorlesen, sie nehmen Ängste und vermitteln ein neues Selbstwertgefühl.“ Die Mädchen und Jungen seien so unbefangener beim Lesen geworden.

Bei den Vorlese-Einheiten – immer eine Viertelstunde – ist Herrmann nicht dabei. Sie bleibt in der Klasse bei den übrigen Schülern. Hin und wieder darf auch ein Hund im Klassenzimmer verweilen. „Das allein bringt schon eine ganz andere Atmosphäre und Konzentration bei den Kindern“, sagt die Lehrerin. Für



▲ Die Vorlese-Einheiten mit den Lesehunden sind bei allen Kinder der Klasse beliebt. Hunde-Trainerin Claudia Schindele ist stets dabei. Fotos: Rohlmann

sie selbst war es am Anfang mehr als ungewohnt, denn eigentlich hatte sie Angst vor Hunden.

Zum Vorlesen bringen die Kinder Bücher mit, die sie meist zuvor in der Schulbücherei ausgesucht haben. Bei Thomas und Malik geht es um Fußball, Melina und Daliya lesen eine Geisterschichte und Melis Nur und Adam haben es die Bären angetan. Ohne Druck und ohne Angst vor einem Lesefehler lesen die Kinder Gismo, Endy oder Spike vor.

## Gut eingespielt

Tiertrainerin Schindele und ihre Kollegin Friederike Mehrhof-Volbert achten durchaus darauf, dass „richtig“ gelesen wird: Mal

wird ein Wort verbessert, mal ein mahnendes Wort gesprochen, wenn das Kuschneln zu sehr in den Vordergrund gerät. Aber all das geschieht sanft zwischen Vorleser, Hund und Trainerin.

„Anfangs sollten nur die Schüler den Hunden vorlesen, die nicht so gut im Lesen waren – aber auf einmal waren alle nicht mehr gut“, erinnert sich die Klassenlehrerin schmunzelnd. Jetzt darf jeder Gismo, Endy oder Spike vorlesen. In einem „Lese-pass“ steht der Lesepartner. Auch die einzelnen Vorlese-einheiten sind hier festgehalten.

Das Projekt „Lesehunde“ wird von den Johannitern im Regionalverband Allgäu angeboten und von Friederike Mehrhof-Volbert koordiniert. Sie hatte auch die Idee, den Lesehunde-Gedanken ins Allgäu zu bringen. 2016 wurde die Idee mit dem Bayerischen Innovationspreis Ehrenamt ausgezeichnet. Angesprochen wird die gesamte Persönlichkeit des Kindes. „Die Auswirkungen sind dann auch in anderen Lebensbereichen positiv zu spüren“, sagt Mehrhof-Volbert.

Trainerin Schindele geht mit ihren Hunden neben den Einsätzen in Kempten einmal im Monat in eine weitere Grundschulklasse und besucht mit ihren Tieren Altenheime sowie ein schwerbehindertes Mädchen. Drei Schulen im Unterallgäu sind in das Projekt eingebunden. Oftmals ist auch Mehrhof-Volbert mit ihrem Labrador-Rüden Tobi bei der einen oder anderen Lesestunde dabei. Die Hunde haben dafür einen speziellen Wesenstest durchlaufen.



▲ Das Projekt fördert nicht nur die Lesefähigkeit, sondern die gesamte Persönlichkeitsentwicklung.

## JESUS FÜR DIE KLEINSTEN

# Eselsohren im Buch der Bücher

Kinderbibeln können Eltern oder Großeltern helfen, Ostern begreifbar zu machen

**Eiersuchen und Schokohasen – für viele Kinder ist das Ostern. Damit sie die eigentliche Bedeutung des Fests begreifen lernen, können Eltern oder Großeltern eine Kinderbibel zur Hilfe nehmen. Experten haben über 100 Varianten gezählt, die in Deutschland auf dem Markt sind. Allen Ausgaben ist eines gemein: Die Ostergeschichte ist immer mit dabei.**

„Das Buch soll wie ein Schlüssel sein, der den Kindern die Tür zur Bibel öffnet“, erklärt Andrea Erne, Autorin einer aktuell erschienenen Sachbibel mit Klappen und Erklärkästen. Die 58-Jährige ist Tochter eines protestantischen Pfarrers, ihr Mann ist Theologe – nun hat sie sich selbst drei Jahre intensiv für „Wir entdecken die Bibel“ mit dem Thema auseinandergesetzt. „Ich wollte, dass Kinder sich die Bibel besser mit einem nachhaltigen Effekt erschließen können“, sagt sie. Oft fehle Familien der Bezug zur Religionserziehung.

### „Bewegender Abschnitt“

Erne und dem Illustrator war bewusst, dass sie sich mit keinem Alltagsthema beschäftigen. „Statt wie sonst den Job von Polizei oder Feuerwehr darzustellen, lag ein bewegender Abschnitt der Menschheitsgeschichte vor uns“, sagt die Autorin. Theologische Fachberater begleiteten die Entstehung des Buches.

Auch der katholische Religionspädagoge Georg Langenhorst weist auf einen höheren Anspruch einer Kinderbibel im Vergleich zu einem Kinderbuch hin. So sollte in der Bilderbuch seinen Worten nach „Mut zur Sachlichkeit“ bewiesen werden. „Die Autorität der Bibel sollte ernst genommen werden“, erklärt der Augsburger Professor. Auch solle den Kindern ruhig etwas zugetraut werden. „Statt süßen Hündchen und Kätzchen können die Illustrationen einen Zusatzwert bieten“, meint Langenhorst.

Der Darstellung der Passionsgeschichte und auch der Geburt Jesu hat Erne in ihrem Klappenbuch besondere Beachtung geschenkt. „Wir hätten die Szene wie gewohnt prominent auf einer Seite abbilden können, jedoch wollten wir diesem großartigen Ereignis auch eine besondere Spannung geben“, erläutert



▲ Zwei Kinder sehen sich zusammen ein buntes Bilderbuch an. Eine Kinderbibel kann ihnen helfen, die Bedeutung christlicher Feste wie Ostern zu begreifen. Foto: KNA

die Autorin. Erst wenn das Kind beim Lesen die Klappe in der Abbildung öffne, erhalte es Einblick in eine „emotional packende“ Szene. „Die Kinder werden hingeleitet“, erklärt die Mutter zweier Töchter. So wird auch die Passion auf vier Seiten Stück für Stück erarbeitet.

Irene Renz beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit Kinderbibeln.

„Zwar rücken besonders die alttestamentlichen Geschichten in die Nähe von Sagen und Märchen. Der Unterschied liegt jedoch im Gottesbezug“, unterstreicht die evangelische Religionspädagogin. Ob die Geschichten historisch wahr sind, spiele bei jüngeren Kindern eine untergeordnete Rolle: „Realität und Fantasie gehen hier noch ineinan-

der über.“ Den Satz „Das ist keine Sachgeschichte, sondern eine Bedeutungsgeschichte“ gibt sie Eltern gerne an die Hand.

Eine einzige zu empfehlende Kinderbibel mögen Renz und Langenhorst nicht herausheben. Zu unterschiedlich seien familiärer Kontext, Alter, Interesse und Entwicklung der Kinder. Eltern sollten vor dem Kauf intensiv durch den Kinderbibel-Wald stöbern. Renz tendiert dazu, eine Erst- und eine umfangreichere Folge-Bibel im Haushalt zu haben. „Denn hier werden unterschiedliche Gottesbilder präsentiert“, erklärt die Kielerin. „Wenn der ‚liebende Gott‘ in der Erstbibel angenommen ist, dann können Kinder auch mit dem strafenden in der Folgeversion umgehen.“

Und welche Geschichten sollte eine Kinderbibel enthalten? Der Grundkanon sei bei fast allen gleich, so die Fachleute: Schöpfung, Arche Noah, Abraham, Jesu Geburt, Wirken und Tod sowie Auferstehung. Was nicht fehlen dürfe, sei die Nennung der Bibelstelle, sagt Renz. Nach Ansicht Langenhorsts ist es zudem wichtig, dass es sich um ein „werthaltiges“ Buch handelt, bei dem eine hochwertige Aufmachung die Bedeutung des Buchs der Bücher unterstreicht. So eine Kinderbibel darf dann ruhig auch Eselsohren haben, meint der zweifache Vater.

Rainer Nolte

### Aktuelle Kinderbibeln: Eine Auswahl

Kurz und knapp kommen die 15 Geschichten in „Die Bibel für die Kleinsten“ (Herder, 8,99 Euro) daher. Farbenfrohe Illustrationen und freundlich gezeichnete Menschen vereinfachen den Einstieg in das Bibelthema.

„Die Copenrath Bibel für die Kleinen“ (Copenrath, 12,95 Euro) macht Einiges her: ein dickes, robustes Exemplar mit goldenen Ecken und elf alt- sowie 18 neutestamentlichen Episoden auf anschaulich gestalteten Pappseiten. Im Einband weist der Satz „Sei lieb zu diesem Buch“ auf die Besonderheit des Buchs hin.

Klappen, Erklärkästen und Sprechblasen grenzen „Wir entdecken die Bibel“ (Ravensburger, 16,99 Euro) von klassischen Varianten ab. Die Klappenbibel fasst die wichtigsten Episoden des Alten und Neuen Testaments zusammen.

Wenige, jedoch etwas ausführlichere Geschichten umfasst „Meine Bibel in Erzählbildern“ (Herder, 19,99 Euro): Den jeweils zehn Texten aus Altem und Neuem Testament folgt je eine große Illustration auf einer Doppelseite.

Die Bilder in „Die Kinderbibel“ (Kaufmann, 15 Euro) sind realitätsnah. In den farbigen Kapitelüberschriften spiegelt sich Verspieltheit. Überrascht hat die Aufnahme der Bibelstelle mit dem Vaterunser unter den 35 alt- und 36 neutestamentarischen Texten. Hochwertiges Papier und klare Zeichnungen sowie eine Fülle an Texten machen „Herders Kinderbibel“ (Herder, 19,99 Euro) zu einem guten Folgebuch für erfahrene Kinderbibel-Leser. Eine informative Karte vom Heiligen Land am Ende des Buchs führt interessierte Kinder weiter. KNA



▲ Bis zu 450 Reiter nehmen an der Prozession in Wittichenau teil. Sie ist damit der größte Osterritt in der katholischen Lausitz.

Fotos: KNA, privat

## OSTERREITER IN DER LAUSITZ

# Christi Botschaft hoch zu Ross

Deutsch-sorbische Prozession in Wittichenau: Zweisprachigkeit demonstriert Einheit

Es ist Ostersonntag. Fünf Uhr am Morgen. „Nun ist erfüllt, nun ist vollbracht“, singen die mehr als 400 Reiter in der katholischen Pfarrkirche Wittichenau im Bistum Görlitz. Kraftvoll erklingt Lied für Lied in der Messe. Im Gebet vereint halten die Männer immer wieder inne. „Mit der Ostermesse beginnt unsere Prozession. Dieser Gesang ist einfach bewegend und überwältigend“, sagt Wolfgang Graf.

Der 73-Jährige reitet in diesem Jahr zum 60. Mal in der Prozession mit. Der 81-jährige Joachim Bresan ist sogar schon zum 66. Mal in Wittichenau dabei. Beide reiten seit 1960 Jahr für Jahr gemeinsam. Sie tragen so die frohe Botschaft von der Auferstehung Jesu Christi hoch zu Ross in die benachbarte Pfarrgemeinde Ralbitz.

„Eine gewisse Anspannung gehört immer dazu“, sagt Wolfgang Graf. Als 14-Jähriger ritt er erstmals mit. Sein Vater Jakob begleitete ihn. „Reite du an meiner Stelle“, meinte er nach zwei Jahren. Also suchte sich Graf einen neuen Reitpartner. In Joachim Bresan fand er ihn – und eine

jahrzehntelange Osterreiter-Freundschaft entstand. „Mit Wolfgang Graf traf ich zusammen, weil wir beide keinen Partner hatten“, schildert er. „Zum Ende unserer ersten gemeinsamen Prozession hieß es: Klětu zas.“ Das ist Sorbisch und heißt: nächstes Jahr wieder.

### Schwierig zu besorgen

In den 1960er Jahren war Ausrüstung nur schwierig zu besorgen. Oft liehen sich die Osterreiter Gehröcke und Stiefel aus. Oft waren Ostergeschirr, Sattel und Steigbügel im Krieg verschwunden. Russische und polnische Soldaten hatten sie beschlagnahmt. „Viele Familien kamen zu Sattlermeister Heinrich Kobalz in Wittichenau. Der fertigte neues Ostergeschirr für sie an“, erinnert sich Joachim Bresan.

Nahezu bei jeder Witterung erlebte er mit Wolfgang Graf die Prozession mit. Einmal – es war Mitte der 1960er Jahre – goss es während der gesamten Prozession wie aus Kübeln. Die Osterreiter mussten ihre vollgelaufenen Stiefel ausschütten. 1977 kam Schneetreiben auf.

Eisiger Wind pfliff den Osterreitern ums Gesicht. „Wir versteckten uns hinter den Pferden“, erzählt Joachim Bresan. In einem anderen Jahr war es ungewöhnlich warm: In der Hitze

zog eine riesige Staubwolke herauf. Die Reiter mussten lange ausharren und warten.

20 Jahre, bis 2007, leitete Graf den sorbischen Teil der Wittiche-



▲ Singend und betend ziehen die Osterreiter von Wittichenau nach Ralbitz und wieder zurück. Seit 1960 reiten Wolfgang Graf und Joachim Bresan (vorne) gemeinsam.

## Neun Prozessionen

In der katholischen sorbischen Oberlausitz gibt es neun Osterreiterprozessionen, in denen überwiegend Sorben mitreiten. Lediglich in der Wittichenauer Prozession gibt es seit Ende des 19. Jahrhunderts auch einen deutschsprachigen Teil. Die Reiter singen Osterlieder und beten unter anderem den Rosenkranz. In ihrer Prozession führen sie das Kreuz, Kir-

chenfahnen und eine Statue des Auferstandenen mit.

Gesungen wird in den Orten, gebetet wird unterwegs in den Fluren. Die Wittichenauer Osterprozession ist die teilnehmerstärkste und älteste der neun Osterprozessionen im Kreis Bautzen. Seit 1541 führt sie ununterbrochen nach Ralbitz. Zuvor führte sie nach Hoyerswerda. *Andreas Kirschke*

nauer Prozession. Jahr für Jahr bedeutete das einen immensen Aufwand: bis hin zur Absprache für die Osterfahnen und zur Absprache mit den Geistlichen in der Nachbar-Pfarrgemeinde Ralbitz. In der Osternacht trug Graf in der Auferstehungsprozession das Kreuz durch die Stadt. Frühmorgens um fünf Uhr folgte stets die Messe für die Osterreiter. „Noch in den 1960er Jahren waren es 150 bis 160 Teilnehmer in unserer Wittichenauer Prozession“, erzählt Graf. „Heute sind wir bis zu 450 Reiter.“

Wie Bresan erlebt Graf seinen Glauben in der Fastenzeit intensiver als sonst. Sie verzichten auf große Feiern und jeden Freitag auf Fleisch und besuchen die Heilige Beichte. In der Pfarrkirche Wittichenau empfinden sie im Kreuzweg mit anderen Gläubigen das Leiden Jesu Christi nach. Intensiv erleben sie Woche für Woche die Fastenpredigten mit.

### „Ein klares Bekenntnis“

„Gerade die Fastenpredigten geben mir viel“, unterstreicht Graf. „Ich lerne immer wieder hinzu.“ Auch für Joachim Bresan sind die Fastenpredigten innere Vorbereitung auf Ostern. Mit ihnen und mit dem Kreuzweg verinnerlicht er das Leiden und Sterben Jesu. „Wann, wenn nicht zu Ostern in der Reiterprozession, habe ich die Möglichkeit, einen ganzen Tag zu beten, Gott zu danken und Gott zu preisen?“, fragt er. „Unsere Prozession ist ein klares Bekenntnis zum christlichen Glauben. Das ist das Fundament.“

Das Leben siegt über den Tod, will die Prozession sagen. Die Freude über die Auferstehung strahlt auf andere Menschen aus. Auf dem Hinweg nach Ralbitz am Morgen des Ostersonntags singen die Reiter in der Stadt und in den Orten Verkündigungs- und Osterlieder. Unterwegs, zwischen den Orten, beten sie den freudreichen, den schmerzhaften, den glorreichen und den österlichen Rosenkranz sowie die Lauretanische Litanei.

Auf dem Rückweg am Nachmittag erklingen Marienlieder und

Kreuzverehrungslieder. Einzigartig an der Wittichenauer Prozession ist auf dem Rückweg die Kreuzverehrung zwischen Schönau und Sollschwitz sowie zwischen Saalau und Wittichenau: Ein Begleiter des Kreuzträgers reicht jedem Reiter das Kreuz. Die Reiter verehren es nacheinander mit einem Kuss oder mit einem anderen Ehrengruß.

Auch die Zweisprachigkeit findet man in dieser Form nur bei der Wittichenauer Prozession. Der deutschsprachige Teil – die Reiter aus der Stadt – bilden den ersten Teil der Prozession. In der Mitte wird das Osterkreuz getragen. Hinter ihm reiten die sorbischen Teilnehmer aus den einzelnen Pfarrorten. Die Reihenfolge dieser Orte wechselt immer wieder. In diesem Jahr reiten die sorbischen Teilnehmer aus dem Dorf Saalau an der Spitze.

Beispielhaft für die Prozession ist das Abschlusslied zur Dank-Andacht in der Ralbitzer Kirche: „Raduj so njebyes kralowna“ (Freu dich, du Himmelskönigin). Die Teilnehmer singen Strophe für Strophe abwechselnd in Deutsch und in Sorbisch. Hier spüren sie: Die Zweisprachigkeit trennt nicht, sie eint.

„Das Osterreiten ist eine Laienprozession“, erklärt Wolfgang Graf. „Die Initiative kommt nicht vom Pfarrer, sondern von den Gläubigen selbst in der Pfarrgemeinde. Das dürfen wir nicht vergessen.“ Und er fügt hinzu: „Ein Osterreiter nimmt ein großes Opfer auf sich. Es ist nicht nur finanzieller Art. Es ist vor allem ein körperliches Opfer.“

Einmal musste er unverhofft aussetzen. Sein Pferd wurde unruhig und zerriss kurzerhand das Geschirr. Wolfgang Graf nahm den Umstand gelassen: „Ich sagte mir, das musst du jetzt akzeptieren. Der Herrgott hat es so entschieden“, erinnert er sich. Auch Joachim Bresan musste ein Jahr auf die Prozession verzichten. Er hatte sich ein Bein gebrochen. „Mit Gips musste ich zusehen. Das fiel mir unglaublich schwer. Und mir kamen die Tränen“, erzählt er. „Doch am Ende sagte ich mir: Klětu zas – nächstes Jahr wirst du wieder mitreiten.“ *Andreas Kirschke*

# YOU! MAGAZIN

## Ihr Geschenk zu Ostern!



[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

### Begeisterung wecken –

YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

### Orientierung geben –

In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

### Freude schenken –

Verschenken Sie YOU!Magazin zu Ostern! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

### Bestellcoupon

#### Ja, ich verschenke YOU!Magazin

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,20 EUR
  Schnupperabo\* 6,00 EUR  
 6 Monate, 3 Ausgaben  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
 Jahres-Abo\* 12,60 EUR  
 12 Monate, 6 Ausgaben  
\*darüber hinaus bis auf Widerruf

#### Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

#### Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort  E-Mail

IBAN  BIC

Name des Geldinstituts

Zahlung per Bankeinzug
  gegen Rechnung

Datum  Unterschrift

#### Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com

**35** In dieser Situation sprach mich eine Frau mittleren Alters mit einem Vertrauen erweckenden Gesicht an und fragte freundlich, ob sie mir helfen könnte. Ungläubig und dankbar griff ich nach diesem Rettungsanker. „Wo wollen Sie denn hin? Sie können mir vertrauen, ich werde einen Weg finden und Ihnen helfen“, sagte die Frau. „Aber zunächst brauchen Sie etwas Warmes zu essen. Kommen Sie mit mir.“ Es war nicht weit vom Bahnhof zu ihrer Wohnung, und als wir in die Küche traten, sah ich am Tisch einen jungen Mann in verschlissener Wehrmachtsuniform sitzen. Er sah aus, als wäre er gerade aus der Gefangenschaft zurückgekehrt.

Während sie eine Suppe auf den Herd stellte, begann sie zu erzählen. Sie wartete noch immer auf ihren Mann, der in Russland gefangen genommen worden war. Während die Gefangenen der Amerikaner und Briten schon längst zu Hause waren, sollte sich die Heimkehr der russischen Kriegsgefangenen weiterhin verzögern. Täglich ging meine Wohltäterin mit anderen Frauen hoffnungsvoll zum Bahnhof und hielt an einer Stange ein Schild mit dem Namen und Foto ihres Mannes hoch. Dort hatte sie den jungen Mann entdeckt, der abseits und zweifelt an eine Mauer gelehnt saß.

Eigentlich hatte sie ihn nur fragen wollen, ob er ihren Mann kannte, aber dann hatte sie seine Hoffnungslosigkeit bemerkt. Der junge Mann, unverkennbar ein Heimkehrer, fragte sie, wohin er denn gehen sollte, in welche Zone? Wie sollte er seine Angehörigen in dieser Trümmerlandschaft finden? Er tat ihr leid, und sie hatte ihn mit nach Hause genommen. Jetzt sollte er mir helfen. Draußen war es inzwischen dunkel geworden. Der junge Mann stand auf und sagte: „Kommen Sie, ich kenne einen Weg, wie Sie von Helmstedt nach Marienborn hinüberkommen.“

In dieser Region wurde damals noch viel Braunkohle im Tagebau gefördert, und zwischen dem Abbaubereich und dem Kraftwerk, für das die Kohle bestimmt war, verkehrte eine kleine Bahn mit Loren. Dort würde er mich einem Lokführer übergeben, nachdem er mich über die „grüne Grenze“ geschmuggelt hatte. Schweigend und von Angst und Zweifeln geplagt, trottete ich neben ihm her. Meinen Koffer hatte ich bei der freundlichen Frau zurückgelassen in der vagen Hoffnung, heil wieder hierher zurückzufinden. Nur eine Aktentasche mit dem Nötigsten nahm ich mit. Gespenstisch huschten Scheinwerferkegel über das Abbaubereich. Außer mir warteten noch zwei andere Frauen darauf, dass das Beladen der

## Einsame Flucht

### Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 – 1945



**Lore hat solche Sehnsucht nach ihrer Mutter, dass sie beschließt, endlich nach Berlin zu fahren und nach ihr zu suchen. Ausgerechnet am 24. Juni 1948, dem Tag, an dem die Sowjets alle Zufahrtswege nach Berlin sperren, macht sie sich auf den Weg.**

Loren beendet wurde und der kleine Zug losfahren konnte. Wir standen in einer dunklen Ecke, und der Lokführer brachte uns große, schwarze Kittelschürzen, in die wir uns einhüllen mussten. Er tröstete und beruhigte uns, dass es schon gut gehen würde. Außerdem gab er uns noch Anweisungen, wie wir uns verhalten sollten.

Wir mussten den Moment abpassen, wenn sich die Scheinwerfer drehten und das Gelände im Dunkeln lag. Als es so weit war, liefen wir rasch in geduckter Haltung zur Lokomotive, wo wir uns klopfenden Herzens am Boden niederkauerten und versuchten, uns so klein und unsichtbar wie möglich zu machen. Die Fahrt schien endlos zu sein. Ich hatte jedes Zeitgefühl verloren – sehen konnten wir nichts.

Endlich blieb die Lok stehen: Wir hatten das Gelände des Braunkohlekraftwerkes erreicht – alles schien menschenleer. Hier wurden wir bereits erwartet. Ganz offensichtlich war diese Route nicht erst seit heute ein gefragter Weg für Menschen, die nicht offiziell die sowjetische Zone passieren konnten, sondern von einem Teil Deutschlands in den anderen geschleust werden mussten. Von hier aus war es nicht mehr weit bis zum Bahnhof Marienborn, wo wir uns unter die normalen Passagiere mischen konnten.

Mein Freund hatte mir vorsorglich ein paar Schachteln Zigaretten eingepackt, die mir im Ernstfall weiterhelfen sollten. Jetzt war ich froh, mich mit der begehrten Zigarettenwährung bedanken zu können. Mein Helfer freute sich und ver-

sprach, zwei Tage später am Bahnhof auf mich zu warten.

Auf dem Bahnhof warteten im Morgengrauen bereits eine Menge Leute. Es war hier wie drüben das gewohnte Bild. Manche fuhren sicher zur Arbeit, aber die meisten wollten vermutlich aufs Land, um dort, obwohl es streng verboten war, die letzten Wertsachen für ein paar Kartoffeln, Rüben oder – mit Glück – für etwas Schmalz einzutauschen.

Ich wartete auf den Personenzug, der über Magdeburg, Brandenburg und Potsdam nach Berlin fuhr. Vor mir lag noch eine lange Strecke ohne gültige Papiere durch von Russen kontrolliertes Gebiet. Eine Fahrkarte hatte ich problemlos mit der im Osten noch gültigen Reichsmark kaufen können. Aber was, wenn der Fahrkartenkontrolleur mich nach meinem Ausweis fragte? Ich hatte mir vorgenommen, ein gleichgültiges, gelangweiltes Gesicht aufzusetzen, und betete im Stillen darum, dass meine Hände nicht zitterten. Aber offensichtlich schien niemand Verdacht zu schöpfen, dass ich absolut nicht hierher gehörte und heimlich die Grenze überschritten hatte. Vermutlich sah ich keinen Deut besser aus als die anderen Reisenden, und vielleicht tat auch meine eher östlich beeinflusste Sprache das Ihre. Jedenfalls wollte der Schaffner nur meine Fahrkarte sehen.

*Wiedersehen mit einer fremden Stadt*

Als ich endlich aufatmend am Bahnhof Friedrichstraße aussteigen konnte, blieb ich zunächst wie angewurzelt stehen. Ich sah nichts,

was mir bekannt vorkam. 1943 hatte ich von der Trümmerstadt Berlin schweren Herzens Abschied genommen. Die S-Bahn fuhr die vertraute Strecke: Friedrichstraße, Stadtmitte, Kochstraße, Hallesches Tor, dann Prinzenstraße, Kottbusser Tor, Görlitzer Bahnhof. Wenigstens daran hatte sich nichts geändert.

Stauend schaute ich aus dem Fenster – ich sah keine Trümmer mehr. Hier hatten die Frauen ganze Arbeit geleistet. Während die Männer noch nicht aus dem Krieg heimgekehrt oder gefallen waren, hatten die Frauen 1945 begonnen, die Straßen freizuschaukeln für den Bau von Trümmerbahnen, sie hatten noch verwertbare Steine sortiert und geklopft und den Schutt zu einem Berg anwachsen lassen, den sie treffend „Monte Klamotte“ nannten. Sie waren in die Nachkriegsgeschichte eingegangen als „Trümmerfrauen“.

Fünf Jahre waren seit dem Abschied von meiner Mutter genau auf diesem Bahnhof vergangen, und ich fragte mich bang, ob ich sie heute finden würde. Ich beschloss, mit der Suche in unserer alten Wohngegend zu beginnen. Am Görlitzer Bahnhof stieg ich aus und stellte erleichtert fest, dass die Lausitzer Straße wie durch ein Wunder verschont geblieben war. Nur ein paar Einschüsse an verschiedenen Hausfassaden hatte es während der Straßenkämpfe beim Einmarsch der Roten Armee gegeben. Aber unsere Wohnung, die wir einst mit so viel Liebe und Freude eingerichtet hatten, war verschlossen, der Rollladen am Fenster heruntergelassen. Ich setzte mich müde auf die Treppe im Hausflur und bekämpfte meine aufsteigende Panik!

Ich beschloss, in der Stammkneipe gegenüber nachzufragen. Was dann geschah, war so unwirklich, als wäre die Zeit stehengeblieben. Im Halbdunkel sah ich am Tresen meine Mutter auf einem Barhocker sitzen. Sie war in dieser Nachmittagsstunde der einzige Gast. Sie rutschte von ihrem Hocker und machte langsam ein paar Schritte auf mich zu. Schweigend umarmten wir uns – es gab keine Worte für diesen Moment. Endlich, nachdem wir begriffen, dass wir uns wiedergefunden hatten, flossen unsere Tränen. Es war wie ein Erwachen aus einem langen, bösen Traum.

► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,  
Lore Hauser,  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG,  
Rosenheim 2007,  
ISBN:  
978-3-475-53885-8



## Mit den Enkeln „on Tour“



Großeltern, die sich liebevoll mit Ihren Enkelkindern beschäftigen, Ihnen Zeit und Aufmerksamkeit schenken und sie an Ihrem großen Erfahrungsschatz teilhaben lassen, sind eine große Bereicherung für die ganze Familie. Ein Ausflug mit Oma und Opa – oder gar ein gemeinsamer Urlaub – ist für Kinder ein ganz besonderes Erlebnis.

# Mit Oma und Opa auf Reisen

Für berufstätige Eltern sind Oma und Opa oft ein Segen. Besonders, wenn die Kinder Ferien haben, die Eltern aber keinen Urlaub, sind Großeltern oft längerfristig gefragt. Seit einigen Jahren entsteht ein ganz neues Marktsegment in der Tourismusbranche, sagt Professor Torsten Kirstges, Tourismusexperte an der Jade Hochschule in Wilhelmshaven: „Immer mehr Reiseveranstalter entwickeln spezielle Angebote für die Zielgruppe Großeltern mit Enkeln.“ Bevor das erste Mal die Koffer gepackt werden, sollten die Kinder mindestens drei, vier Jahre alt sein, rät Andreas Engel von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung in Fürth: „Bei kleineren Kindern ist die Bindung zu den Eltern noch zu stark und elementar, um tagelang unterbrochen zu werden.“

Grundregel bei Kindergartenkindern: Die Großeltern sollten wichtige Bezugspersonen sein. Eltern, die den

Kontakt des Kindes zu den Großeltern intensivieren möchten, könnten dann zum Beispiel einrichten, dass diese die Kinder in den Ferien zu Hause besuchen kommen. So kann das Kind mit Oma und Opa etwas wie Urlaub im gewohnten Umfeld machen. Sind Oma und Opa feste Bezugspersonen und übernehmen vielleicht auch im Alltag regelmäßig die Betreuung, kann etwa ab dem Kindergartenalter die erste Reise geplant werden.



Neigen aktive Großeltern dazu, sich gerne zu viel vorzunehmen, setzen Eltern am besten schon vorher Grenzen. „In einem gemeinsamen Gespräch sollte unbedingt geklärt werden, was das Kind gerne macht und welche Bedürfnisse es hat – wie zum Beispiel den Mittagsschlaf“, sagt Engels. Alles vorschreiben sollten die Eltern den Großeltern aber nicht: „Studien belegen, dass Kin-

der durch Vielfältigkeit lernen. Oma und Opa dürfen ruhig anders sein.“

Eltern sollten schon früh damit beginnen, die Reise positiv zu thematisieren. Auf der Landkarte schauen, wo die Reise hingehet, sich Bilder vom Urlaubsort anschauen, eine Reisetasche kaufen oder schon mal die ersten Sachen einpacken: „Auf diese Weise kann sich das Kind Stück für Stück innerlich darauf vorbereiten“, sagt Engels.

Was viele gern vergessen: Die Eltern sollten sich auch über rechtliche Angelegenheiten Gedanken machen. So ermöglicht eine Vollmacht der Eltern, den Großeltern im Zweifel schnell zu handeln. Wer alles gut geplant hat, kann die Kinder normalerweise mit gutem Bauchgefühl abreisen lassen. Für die Großeltern ist der gemeinsame Urlaub mit den Enkeln zwar viel Trubel – aber auch eine wichtige, intensive Zeit. Und: Auch die Eltern haben dann mal wieder etwas Zeit für sich. *dpa*

Fotos: Annamartha | pixelio.de;  
Tanja – fotolia.com

## Länger leben dank Enkelkind

Wenn beide Eltern arbeiten, wird die Betreuung eines Kindes zur Herausforderung. Für die Großeltern hat das aber auch etwas Gutes: Sie kommen häufiger zum Einsatz – und das nutzt ihnen auch selbst, wie eine Studie zeigt. Demnach leben Senioren im Schnitt länger, wenn sie sich um ihre Enkelkinder kümmern. Die Untersuchung basiert auf

den Berliner Altersstudien, für die zwischen 1990 und 2009 rund 500 ältere Menschen zwischen 70 und 103 Jahren befragt wurden. Bei der Betreuung gilt allerdings nicht der Grundsatz: Viel hilft viel. Laut der Zeitschrift „Psychologie heute“ kann übermäßiges Engagement auch negative Effekte haben. Die Betreuung sollte nicht in Stress ausarten. *dpa*

## Faszinierende Welt der Bienen

Sie leben in komplexen Staaten, praktizieren eine perfekte Arbeitsteilung und bauen mit geometrischer Präzision kunstvolle Waben. Dank ihnen blüht es, gibt es Obst, Gemüse und so manch süße Köstlichkeit: Bienen. Das Deutsche Jagd- und Fischereimuseum zeigt vom 4. April bis zum 27. August die Sonderausstellung „Bienen – Bestäuber der Welt“ mit herausragenden Fotografien der international bekannten Tierfotografen Heidi und Hans-Jürgen Koch.

Mit ihren Aufnahmen zeigen sie spannende Einblicke in das verborgene Leben

der Honigbiene. Die Bilder zeichnen sich durch ungewöhnliche Blickwinkel, Witz und Perfektion aus.

Von bestäubenden Bienen über ihre Arbeitsteilung im Stock bis hin zu Bienen im Dienst der Wissenschaft zeigen die spannenden Makroaufnahmen Arbeiterinnen, Königin und Drohnen aus nächster Nähe. Neben fotografischen Einblicken in das Leben der Honigbienen können Besucher der Ausstellung noch mehr rund um das Thema Biene entdecken. *oh*

Internet:

[www.jagd-fischerei-museum.de](http://www.jagd-fischerei-museum.de)

## Verlosung



Foto: Tripsdrill

## Tagespässe zu gewinnen

Der Erlebnispark Tripsdrill unweit von Stuttgart wurde bereits zum zweiten Mal in Folge als Europas bester Themenpark ausgezeichnet. Von rasanten Achterbahnen über wilde Wasserschussfahrten und gemütlichen Familienattraktionen bis hin zu spannenden Abenteuern für die Kleinsten: Über 100 originelle Attraktionen begeistern Besucher jeden Alters. Im Eintritt für den Erlebnispark ist auch

das Wildparadies mit rund 40 verschiedenen Tierarten enthalten. Wir verlosen drei mal je vier Tagespässe für den Erlebnispark Tripsdrill. Schreiben Sie bis zum 21. April (Datum des Poststempels) eine Postkarte an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Stichwort „Tripsdrill“, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück! *oh*

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg  
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.  
Tel. 0048 947107166

Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160  
[www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.

**Bienen**  
„Bestäuber der Welt“  
Mit Fotografien von Heidi & Hans-Jürgen Koch  
**4. April – 27. August 2017**  
DEUTSCHES JAGD- UND FISCHEREIMUSEUM MÜNCHEN  
Neuhauser Straße 2, München

Foto: Heidi und Hans-Jürgen Koch

# Große Farbpalette der Natur

Schick in Schale: Ostereier lassen sich auch ganz ohne Chemie färben

Ostereier ausblasen, bemalen und dekorieren – das gehört zum Osterfest wie der Schokoladenhase im versteckten Nest. Dabei bleibt freilich das Grundprodukt, nämlich das Ei selbst, in der Regel immer gleich. Das I-Tüpfelchen ist vielmehr die Art der Färbung oder Verzierung des Eis.

Ganz klar: Wer nicht viel Federlesens machen will, dem empfiehlt sich, im nächsten Supermarkt gleich hartgekochte und bereits gefärbte Eier zu kaufen oder die Eier in ein entsprechendes Färbebad zu legen. Die im Handel erhältlichen Färbetabletten für Eier dürfen nur solche Farbstoffe enthalten, die auch für Lebensmittel zugelassen sind, und gelten gesundheitlich als unbedenklich. Erst im März 2015 erbrachte die Untersuchung von verschiedenen Eierfarben und -stiften durch „ÖkoTest“, dass auch dann keine Allergiegefährdung zu befürchten ist, wenn geringe Mengen der Farbe durch Risse oder Poren ins Ei eindringen.

## Natürlich gefärbt

Trotzdem muss es nicht immer Chemie sein. Auch die Natur hält eine prächtige Farbpalette bereit. Beeindruckend ist die Vielzahl der Kräuter, Wurzelteile, Blüten und Beeren, die sich für unterschiedliche Farbtöne eignen. So erhält man mit Hilfe von Zwiebelschalen eine schöne Färbung in erdigem Gelb. Ähnlich effektiv sind Kümmelkörner, Gelbwurz, Ringelblume und Kamille, die eher sonnengelbe Töne ergeben.

Rooibos-Tee färbt, je nach Einwirkzeit, die Eier in einer Schattierung von dunklem Gelb bis zu



▲ Blätter und Blüten bilden schöne Muster auf den gefärbten Eiern.

Fotos: Krauß

kräftigem Orange. Eine appetitliche goldgelbe Farbe verleiht der berühmte Safran, der ja bekanntlich auch den Kuchen „gel“ macht. Allerdings sind die roten Fäden mit ihrer unglaublichen Färbekraft recht teuer. Für golden leuchtende Eier genügen aber schon wenige Safranfäden.

Ebenfalls strahlende Ergebnisse in Gelbbraun lassen sich mit Birkenblättern, schwarzem Tee oder pulverisierten Walnussschalen erzielen. Prächtig karminrot dagegen werden Eier mit Krappwurz, Rote-Bete-Saft oder mit Roter Malve, die sich auch als Malventee kaufen lässt.

Helle Lilatöne kann man mit roten Früchtetees zaubern, wohingegen sich getrocknete Heidelbeeren oder Blaubeersaft für violette Farbtöne bewährt haben. Lindgrüne Eier entstehen durch ein Bad in getrockneten Spinat-, Petersilie-, Brennesel- oder auch Efeublättern. Ein schönes Blau erhalten die Eier mit Holundersaft oder mit Hilfe

von Blauholz, das vom mittelamerikanischen Campechebaum, einem immergrünen Laubbaum, stammt.

## Blau mit Blauholz

Das blaue Farbpigment, das in Drogerien, Apotheken sowie Reformhäusern zu erhalten ist, ist schon seit langem in der Färberei und bei der Tintenfabrikation bekannt. Gewonnen wird es durch eine Art Gärung aus dem geraspelten, befeuchteten Holz. Allerdings darf Blauholz nach dem geltenden Lebensmittelrecht nicht für das Färben von Lebensmitteln eingesetzt werden, da über seine toxikologische Wirkung zu wenig bekannt ist. Der Einsatz von Blauholz für das künstlerische Färben von Eierschalen ist dann problemlos, wenn die Eier nicht verzehrt, sondern ausgeblasen werden.

Was das Prozedere der Färbung angeht, so sollten die gewaschenen Eier rund zehn Minuten im farblich gewünschten, siedenden Sud gekocht werden. Zusätzlich sollte man einen Schuss Essig ins Wasser geben: Das beseitigt Fettreste auf der Schale, so dass die Eier die Farbe besser aufnehmen können. Zuvor müssen die zerkleinerten und geraspelten Pflanzenzutaten einige Stunden eingeweicht werden, Wurzeln am besten über Nacht. Anschließend wird die Pflanzenmasse aufgekocht und abgeseigt, um hässliche Flecken auf dem Ei zu vermeiden.

Für die Herstellung sogenannter „Brisilleneier“ benötigt man getrocknete Blumen oder kleine Papierschnipsel und braune Zwiebelschalen als Färbezutat. Die unge-

färbten Eier werden mit den grünen Blättern, den bunten Blüten, den farbigen Papierschnipseln und den Zwiebelschalen kunstvoll belegt, mit dünner Gaze oder mit Zeitungspapier umhüllt und mit einem Wollfaden fest eingewickelt. Rund 25 Minuten kocht man die Eier anschließend in einem Blauholz-Sud. Dabei entstehen batikartige Farbstrukturen und die Umrisse der Pflanzen zeichnen sich ab. Dieses „Aussparen“ war und ist noch heute eine der beliebtesten Schmucktechniken.

Irene Krauß

## So geht's

### Rot, Gelb, Violett

**Rot:** Aus zwei Stücken frischer Roter Bete und 0,75 Liter Wasser einen Sud kochen. Abgegossenen Sud mit Essig mischen und die gekochten Eier hineinlegen, bis sie dunkelrot sind.

**Gelb:** 500 Gramm gelbe Zwiebelschalen in 0,75 Liter Wasser zu einem Sud kochen. Sud abgießen und zwei Esslöffel Essig zugeben. Gekochte Eier so lange im Farbsud liegen lassen, bis der gewünschte Gelbton erreicht ist.

**Violett:** 500 Gramm Rotkohl in einem Liter Wasser kochen. Die darin eingelegten Eier erhalten eine blassviolette Farbe. Die Farbe wird intensiver, aber auch fleckiger, wenn die Eier direkt in den gekochten Kohl gelegt werden.



▲ Mit vielen Pflanzenteilen, zum Beispiel Zwiebelschalen, Gelbwurz oder Petersilienblättern, lassen sich Ostereier ganz natürlich färben.

## „Die Dosis macht das Gift“

Das Ei: Cholesterinbombe oder Nährstofflieferant?

**Ob selbst bemalt, beklebt oder schon bunt eingekauft: Zu Ostern kommen viele Eier auf den Tisch. Früher galten sie als Cholesterinbomben, doch seit die Kohlenhydrate am Pranger stehen, genießen Eier wieder einen besseren Ruf. Aber wie viele darf man essen? Und ist es schlimm, an Ostern mehr zuzulangen als sonst?**

„Das Ei ist ein Kraftpaket“, sagt die Ökotrophologin Manuela Marin aus Berlin. Es enthält Eiweiß, Fettsäuren, Vitamine, Mineralstoffe und Kohlenhydrate – „also fast alles, was der Mensch braucht“. Hühnereier liefern aber auch reichlich Cholesterin. Deswegen mache, wie Marin sagt, die Dosis das Gift. Laut der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sollten es nicht mehr als drei Eier pro Woche sein, Eier im Auflauf oder Kuchen schon eingerechnet.

Der Körper braucht Cholesterin. Unter anderem schleust es Botenstoffe in die Zellmembran ein. Deshalb stellt der Organismus, vor allem in der Leber, selbst Cholesterin her. Ungefähr 300 Milligramm sollte man pro Tag über die Nahrung zu sich nehmen – das entspricht etwa einem Hühnerei. „Auch andere Nahrungsmittel enthalten aber Cholesterin“, sagt Marin. Überschüssiges Choles-

terin kann sich in den Gefäßwänden des Körpers sammeln und die Gefäße schlimmstenfalls verstopfen.

In der Osterwoche dürfen es trotzdem mal mehr als drei Eier sein, sagt Marin: „Es handelt sich ja nur um eine kurze Episode“, das verkraftet der Körper gut. Die Expertin rät, an den Osterfeiertagen so viele Eier zu essen, wie man möchte: „Idealerweise schafft man es dann leichter, übers Jahr nicht so viele Eier zu essen.“

Professor Berthold Koletzko, Leiter der Abteilung Stoffwechsel und Ernährung am Dr. von Haunerschen Kinderspital der Münchner Uniklinik, sieht die Sache mit den Hühnereiern generell nicht so streng: „Dass Eier den Cholesterinspiegel im Körper erhöhen, ist eine verkürzte Darstellung“, sagt er. Denn nur ein Drittel des Cholesterins im Körper stamme aus der Nahrung. Wer

sich ausgewogen ernährt, muss Koletzko zufolge deshalb nicht die Eier zählen, die er isst.

dpa



## Nicht abschrecken

Gefärbte und hart gekochte Ostereier werden oft länger aufbewahrt. Zu diesem Zweck werden die Eier besser nicht abgeschreckt. Denn durch den Temperaturschock bildet sich eine Luftschicht zwischen Ei und Schale, erläutert die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. Das Ei lässt sich dann zwar einfacher schälen, es gelangen aber auch Mikroorganismen durch die Schale. Solche Eier müssen kühl gelagert werden und spätestens nach zwei Wochen verzehrt werden. Wer die Eier nicht abschreckt, kann sich mehr Zeit lassen: Ist die Schale intakt, halten sie sich länger als vier Wochen.



## Apfel-Eierlikör-Torte



### Zutaten für den Boden:

200 g Butter, 130 g Zucker, 1 Pck. Vanillezucker, 4 Eier, 250 g Mehl, 2 TL Backpulver, 3 TL Kakaopulver, etwas Zimt, 100 g Schokostreusel, 100 g gemahlene Nüsse, 125 ml Rotwein

### Zutaten für die Füllung:

4 bis 5 Äpfel, 400 ml Apfelsaft, 2 Pck. klaren Tortenguss

### Zutaten für die obere Masse:

6 Blatt Gelatine, 2 Becher Sahne, 1 Becher Schmand, 100 g Zucker, 100 ml Eierlikör

### Zubereitung:

Butter, Zucker, Vanillezucker und Eier zu einer schaumigen Masse verarbeiten. Mehl, Backpulver, Kakao und Zimt unterheben. Schokostreusel, Nüsse und Rotwein unterrühren und alles in eine Form geben. Bei 180 ° C etwa 45 Minuten backen. Abkühlen lassen und einmal durchschneiden.

Die Äpfel klein schneiden, im Apfelsaft weich kochen und mit Tortenguss eindicken. Die abgekühlte Masse auf dem ersten Tortenboden verteilen (mit Tortenring). Den zweiten Boden auflegen.

Die Gelatine einweichen. Sahne steif schlagen, Zucker, Schmand und Eierlikör untermengen. Die Gelatine auflösen und zur Masse geben. Auf der Torte verteilen und mit Eierlikör verzieren.

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin: Marianne Jell, 84494 Neumarkt-Sankt Veit*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept. Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost, Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

Fotos: Simone Hainz/Knipsseline/helgro/pixelio.de



**KLINIKEN**  
im Naturpark Altmühltal

Unsere Erfahrung  
für Sie!



### Mittendrin im Leben!

In unserer Abteilung für Gynäkologie in der Klinik Eichstätt liegt der Schwerpunkt auf der **Beckenbodenrekonstruktion**.

Für Frauen mit Harninkontinenz und Senkungsbeschwerden bieten wir die CESA/VASA-Verfahren in minimal-invasiver Technik an. Dabei werden die Bänder, die den Beckenboden in ihrer Position halten, durch künstliche Bänder ersetzt. Bei vielen Patientinnen kann so Kontinenz erreicht und die Lebensqualität wiederhergestellt werden.

Wir freuen uns auf ein Gespräch mit Ihnen:

Chefarzt Sokol Rexhepi, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe, MIC II-Zertifikat

Klinik Eichstätt • Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe  
Ostenstr. 31 • 85072 Eichstätt • ei.gynaekologie@klinikallianz.com •  
Tel. 08421 / 601-5416

www.klinik-eichstaett.de



▲ Mit mahndem Zeigefinger: Konrad Adenauer. Foto: imago/Sven Simon

## VOR 50 Jahren

### Vater der Bundesrepublik

Konrad Adenauer stirbt nach bewegtem Politikerleben

**„Do jitt et nix zo kriesche“ („Da gibt es nichts zu weinen“): So kommentierte der Patriarch die Tränen seiner am Totenbett versammelten Kinder. Als Konrad Adenauer an den Folgen von zwei Herzinfarkten und einer Lungenentzündung am 19. April 1967 im Alter von 91 Jahren starb, ging eine Ära zu Ende. Die Westdeutschen verloren eine Vaterfigur, geschätzt für Verlässlichkeit in Zeiten von Wiederaufbau und Wirtschaftswunder.**

Konrad Adenauer wurde am 5. Januar 1876 in Köln geboren. Dank eines Stipendiums konnte er nach seinem Abitur Jura und Volkswirtschaft studieren. Nachdem er 1903 in die Anwaltskanzlei von Hermann Kausen aufgenommen worden war, der Vorsitzender der Zentrumsfraktion in der Kölner Stadtverordnetenversammlung war, nahm Adenauers politische Karriere Fahrt auf. 1904 heiratete er Emma Weyer, Tochter einer Patrizierfamilie und verwandt mit Oberbürgermeister Max Wallraff. Der talentierte Adenauer arbeitete sich zu Wallraffs Stellvertreter hoch und machte sich im Ersten Weltkrieg als Organisator der Kölner Nahrungsmittelversorgung einen Namen. 1916 musste er nicht nur den frühen Tod seiner Frau verkraften (das Paar hatte drei Kinder), er selbst erlitt bei einem Autounfall schwere Gesichtsverletzungen. 1917 wurde Adenauer zum Oberbürgermeister Kölns gewählt. 1919 heiratete er seine zweite Frau Auguste Zinsser, die ihm weitere fünf Kinder schenkte. In der Weimarer Republik profilierte sich Adenauer als weitsichtiger Modernisierer Kölns. Mehr als einmal war sein Name für die Reichskanzlerschaft im Gespräch,

doch nach der Machtergreifung der Nazis wurde er sofort seines Oberbürgermeisterpostens enthoben. Nach dem 20. Juli 1944 wurde er, obgleich am Attentat unbeteiligt, als Regimegegner für mehrere Monate in Gestapohaft genommen.

Als am 1. September 1948 der Parlamentarische Rat in Bonn zusammentrat, übernahm Adenauer als Präsident die Leitung. Mit der legendären Mehrheit von einer Stimme – seiner eigenen – wurde Adenauer am 15. September 1949 zum ersten Bundeskanzler gewählt. In der Außenpolitik stand Adenauer für eine konsequente Westintegration und für die ersten Stufen zur europäischen Einheit wie die Römischen Verträge 1957. Am 5. Mai 1955 erlangte die Bundesrepublik durch die Pariser Verträge ihre fast unumschränkte staatliche Souveränität wieder und wurde in die NATO aufgenommen.

Zu den Erfolgen Adenauers zählt auch die „Heimkehr der Zehntausend“ nach seiner Moskaureise 1955. Die deutsch-französische Aussöhnung mündete 1963 in den Élysée-Vertrag, Basis für eine neue Achse Paris-Bonn/Berlin. Innenpolitisch holte „der Alte aus Rhöndorf“ bei der Bundestagswahl 1957 sogar die absolute Mehrheit für die Union. Als er diese 1961 verlor, galt er nur noch als Kanzler auf Zeit. Gegen seinen Willen wurde Ludwig Erhard sein Nachfolger. Am 15. Oktober 1963 trat Adenauer im Rahmen einer feierlichen Sitzung des Bundestages zurück. Auf eine Formel aus dem antiken Rom anspielend, bemerkte der Bundestagspräsident: „Konrad Adenauer hat sich um das Vaterland verdient gemacht.“

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 16. April

**Bernadette Soubirous, Hartmut**

Vor 100 Jahren traf der Revolutionär Lenin in Sankt Petersburg ein. Die deutsche Regierung hatte ihn aus dem Schweizer Exil in einem abgeschlossenen Eisenbahnwaggon nach Russland gelangen lassen. Lenin hatte zugesagt, Druck auf die russische Regierung auszuüben, damit diese den Ersten Weltkrieg mit Deutschland beendet.

### 17. April

**Eberhard, Rudolf**

Der britische Maschinenbauingenieur William Wilson starb vor 155 Jahren in Nürnberg (\* 18. Mai 1809 in Walbottle). Am 7. Dezember 1835 fuhr er als Lokführer die erste deutsche Eisenbahn mit der Lokomotive „Adler“ auf der neugebauten Strecke zwischen Nürnberg und Fürth.

### 18. April

**Wigbert, Herluke**

Die britische Besatzungsmacht sprengte vor 70 Jahren die Militäranlagen auf der Nordseeinsel Helgoland. Die „Operation Big Bang“ war die bis dahin stärkste nicht-atomare Detonation in der Geschichte. Zu der in Kauf genommenen Totalzerstörung der Insel kam es nicht.

### 19. April

**Leo IX., Emma, Timo**



Der Erfinder von „Wetten, dass..?“ feiert Geburtstag: Showmaster Frank Elstner (Foto: imago) wird 75. Die Fernsehkarriere des gebürtigen Linzers begann

mit „Spiel ohne Grenzen“. In den 1970er Jahren folgten „Die Montagsmaler“. Von 2002 bis 2009 präsentierte er „Verstehen Sie Spaß?“.

### 20. April

**Hildegund, Oda**

Dampfantrieb, nur drei Räder und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 26 Kilometern pro Stunde: Mit einem abenteuerlich anmutenden Gefährt begann vor 130 Jahren die Geschichte des Autorennsports. Der französische Tüftler Georges Bouton steuerte sein Dampfdreirad über die Strecke von Paris nach Versailles. Gegner war lediglich die Uhr – weitere Teilnehmer gab es nicht.

### 21. April

**Konrad, Anselm**

Vor 875 Jahren starb Petrus Abaelardus im Kloster Saint-Marcel bei Chalon-sur-Saône (\* 1079 in Le Pallet bei Nantes). Der streitbare Philosoph vertrat viele Jahrhunderte vor der Aufklärung den Vorrang der Vernunft auch in Glaubensfragen. Dies brachte ihm neben anderen kontroversen Lehren Konflikte ein.

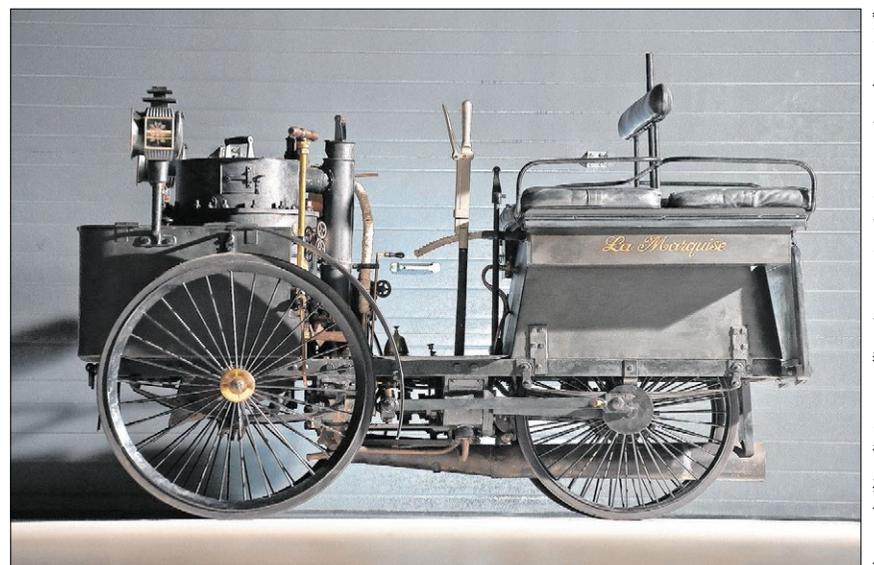
### 22. April

**Alfried, Kai**

Der US-Schauspieler Jack Nicholson (Foto: imago) kam vor 80 Jahren in New York zur Welt. Er zählt zu den bekanntesten und vielseitigsten Darstellern der Gegenwart. Dreimal wurde er mit dem Oscar ausgezeichnet.



Zusammengestellt von Matthias Altmann



▲ „La Marquise“ lautete der Name von Georges Boutons Dampfdreirad, mit dem er 1887 das erste Autorennen der Geschichte gewann – als einziger Starter.

## SAMSTAG 15.4.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 17.15 BR: **Stationen.** Kloster statt Karriere. Von Max Kronawitter.  
 22.00 BR: **Katholische Osternacht.** Live aus dem Dom St. Kilian in Würzburg. Zelebrant: Bischof Friedhelm Hofmann.
- ☉ 23.35 ARD: **Das Wort zum Sonntag.** Benedikt Welter, Saarbrücken (kath.).

## ▼ Radio

- 6.35 DLF: **Morgenandacht.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg (kath.).  
 20.25 Horeb: **Live aus Rom:** Auferstehungsfeier mit Papst Franziskus aus dem Petersdom.

## SONNTAG 16.4.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 10.00 ARD: **Ostern in Rom.** Gottesdienst mit Papst Franziskus. Um 12 Uhr Segen „Urbi et Orbi“.  
 16.15 BR: **Benedikt wird 90.** Glückwünsche und Gedanken zum Geburtstag.

## ▼ Radio

- 7.05 DKultur: **Feiertag.** „Nicht berühren!“ Der Auferstandene und die Frauen. Von Joachim Opahle, Berlin (kath.).  
 9.55 Horeb: **Live aus Rom:** Ostermesse mit Papst Franziskus auf dem Petersplatz. Um 12 Uhr: Gebet Regina Coeli und Segen „Urbi et Orbi“.  
 10.05 DLF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Peter in Köln. Predigt: Pfarrer Friedhelm Mensebach.

## MONTAG 17.4.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 ARD: **Evangelischer Gottesdienst** zum Ostermontag aus der Zionskirche Bethel. Festgottesdienst zum 150-jährigen Bestehen der Bodenschwingschen Stiftungen Bethel.  
 19.30 ZDF: **Terra X.** Der große Anfang. 500 Jahre Reformation. Doku.

## ▼ Radio

- 10.00 Horeb: **Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche zur Mutter mit dem gütigen Herzen im Kloster Waghäusel (Erzbistum Freiburg).  
 12.00 Horeb: **Live aus Rom:** Gebet Regina Coeli mit Papst Franziskus auf dem Petersplatz.

## DIENSTAG 18.4.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Rossmann, dm & Co.** Der große Drogeriemarkt-Test. Stimmen Qualität, Preis und Arbeitsklima? Dokumentation, D 2017.  
 22.15 ZDF: **37 Grad.** Wir holen Dich da raus. Hilfe für Kinder in Not.

## ▼ Radio

- 6.55 DKultur: **Wort zum Tage.** Thomas Broch, Pfaffenweiler (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 22. April.  
 20.30 Horeb: **Credo.** Benedikt XVI.: die Auferstehung der Toten.

## MITTWOCH 19.4.

## ▼ Fernsehen

- 12.05 3sat: **Mein Pfarrer kommt aus Afrika.** Drei kongolesische Priester verkünden im Wallis in der Schweiz das Evangelium.  
 ☉ 19.00 BR: **Stationen.** Sattvisch, kosher und halal. Religion auf dem Teller.

## ▼ Radio

- 14.00 Horeb: **Spiritualität.** Jüdische Wurzeln des Christentums: Der Baal Schem Tow und die Freude am Leben. Von Gisela Lösch.

## DONNERSTAG 20.4.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 22.35 MDR: **Die vergessenen Kinderheime der DDR.** Ehemalige Heimkinder und Erzieher berichten aus der Zeit des Sozialismus.  
 ☉ 22.40 WDR: **Menschen hautnah.** Alt, verliebt – und immer noch kämpferisch.

## ▼ Radio

- 10.10 DLF: **Marktplatz.** Müll im Haushalt minimieren. Am Mikrofon: Philip Banse. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.

## FREITAG 21.4.

## ▼ Fernsehen

- 12.30 3sat: **Selbstbestimmt!** Leben mit Behinderung.  
 ☉ 14.00 3sat: **Der geheimnisvolle Dom zu Erfurt.** Seit einem Jahrtausend stehen Kirchen auf dem Erfurter Domberg. Doku.

## ▼ Radio

- 19.45 Horeb: **Ehe und Familie.** Lockender Unterschied im Spannungsfeld von Mann und Frau. Von Prof. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Eine Ärztin wagt den Neustart

Bislang lag Rügen für Dr. Nora Kaminski (Tanja Wedhorn), eine schlagfertige und lebensbejahende Frohnatur aus dem Ruhrpott, quasi hinter dem Mond. Sie zog es in die weite Welt; ihren Traumjob fand sie als Ärztin auf einem Kreuzfahrtschiff. Nach einem Jahr wurde jedoch ihr Vertrag gekündigt. Sie wagt einen Neuanfang in einer Allgemeinarztpraxis auf Rügen. Dort trifft sie auf ihren Studienkollegen Dr. Richard Freese (Stephan Kampwirth) und legt sich mit den etablierten Koryphäen des Kreiskrankenhauses an: „**Willkommen auf Rügen**“ (ARD, 21.4., 20.15 Uhr) thematisiert die Schwierigkeiten des Neuanfangs nach einer Krise. *Foto: ARD Degeto*



## Gänswein zu Gast bei Radio Horeb

Am 16. April feiert Papst em. Benedikt XVI. seinen 90. Geburtstag. Aus diesem Anlass spricht Moderatorin Sabine Böehler in der Sendung „**Standpunkt**“ (Radio Horeb, 16.4., 20 Uhr) unter anderem mit Erzbischof Georg Gänswein über das Leben und aktuelle Wirken Benedikts XVI. Gänswein arbeitet seit vielen Jahren für den Papst, lebt seit dessen Rücktritt im Jahr 2013 mit ihm zusammen in dem vatikanischen Kloster Mater Ecclesiae und zählt zu seinen engsten Vertrauten.

## Senderinfo

## katholisch1.tv

im Internet [www.katholisch1.tv](http://www.katholisch1.tv), Satellit ASTRA: augsburg tv (Senderkennung „a.tv“), sonntags 18.30 Uhr; TV Allgäu (Senderkennung „Ulm-Allgäu“), sonntags 19.30 Uhr.

## Radio Vatikan

im Internet [www.radiovatican.de](http://www.radiovatican.de) und über Satellit Eutelsat 1-Hotbird 8-13 E: 11 804 MHz.

## Radio Horeb

im Internet [www.horeb.org](http://www.horeb.org); über Kabel analog (UKW): Augsburg 106,45 MHz; über DAB+ sowie Satellit Astra, digital: 12,604 GHz.

## Wer war Jesus von Nazareth wirklich?

Heute sind sich die Wissenschaftler einig: Jesus hat wirklich gelebt. Er war Jude, lebte in Galiläa, wuchs in Nazareth auf. Aber je mehr man über seine Zeit und die Entstehung der Bibel weiß, desto deutlicher wird, dass sich nicht alles so abgespielt haben kann, wie es die Evangelisten berichten. Der Wer war der historische Jesus wirklich? In der Reportage „**Das Jesusrätsel**“ (Phoenix, 15.4., 21 Uhr) begibt sich Petra Gerster in Galiläa auf Spurensuche nach dem Menschen Jesus. *Foto: Phoenix/ZDF*



### Tinkturen selber machen

In „Heilpflanzen-Tinkturen – Wirksame Pflanzenauszüge selbst gemacht“ aus dem Ulmer-Verlag zeigen Rudi Beiser und Helga Ell-Beiser die professionelle Herstellung hochwertiger Tinkturen: Mit Hilfe von Alkohol können die wertvollen Inhaltsstoffe von Heilpflanzen extrahiert und haltbar gemacht werden. Das dort vorgestellte Extraktionsverfahren in sieben einfachen Schritten funktioniert mit frischen und getrockneten Pflanzen. Die Heilpflanzen-Experten vermitteln ihr Wissen in über 70 Rezepten für alle wichtigen Alltagsbeschwerden, einer Ausleitungstherapie zum Entgiften und mit besonderen historischen Rezepten. Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

**Einsendeschluss: 20. April**

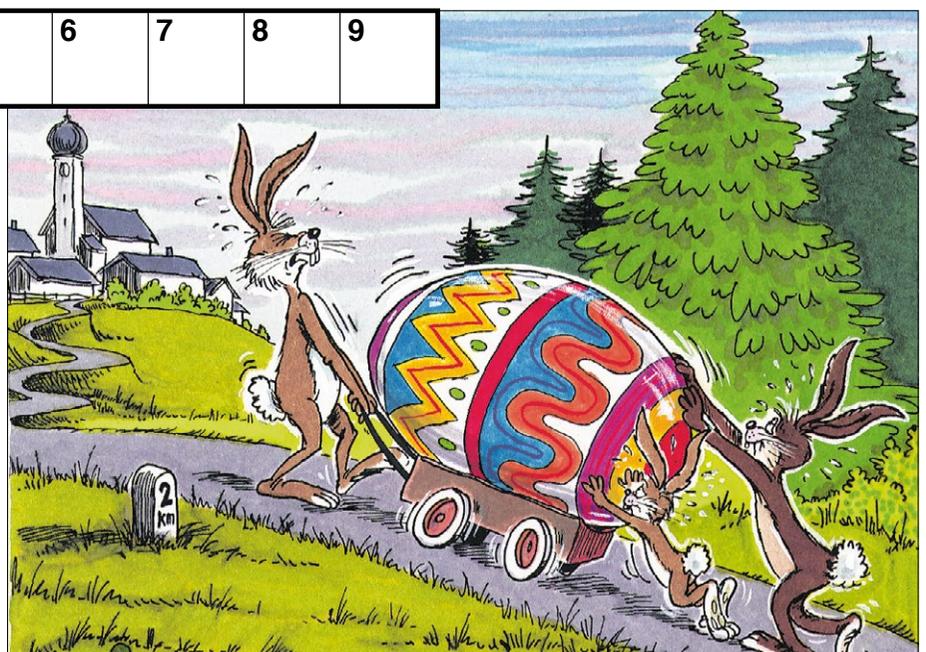
Über „Das Dschungelbuch“ aus Heft Nr. 13 freuen sich:  
**Barbara Arbler,**  
87766 Memmingerberg,  
**Rita Nickl,**  
95469 Speichersdorf,  
**Bärbel Rühle,**  
12529 Schönefeld.  
Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 14 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

muslimisches Volk im Sudan	Wildschweinschar	Schleudergerät	wirklich	dreieckige Dachfläche	westl. Weltmacht (Abk.)	große Dummheit	Körperfunktion	Software-nutzer (engl.)
Name der Europarakete				techn. Erweiterung				
Initialen Ochsenknechts	7	5. Sonntag nach Ostern	überall					
dünnere Lichtstreifen			2	Markierung		3	fein zerkleinerte Speise	6
ein Verkehrszeichen					männliches Schwein			
süd-korean. Metropole	sehr seltsam	prähistorischer Abschnitt	4		zentrales Nervensystem	Eingang (franz.)	spanische Anrede: Herr	englischer Jagdhund
Scholle								
Insel-europäer				Fahrt-routen	Grasland		türk.-armen. Ruinenstadt	
ein Milchprodukt		Initialen der Temple		ugs.: kleiner Junge	englisch: drei	Braunalgen		
				vietnam. Bergvolk	1	Vorname von Tennisstar Borg		Tierpark
						Gerbflüssigkeit	5	
Rezensent		Vetter Karls des Großen		span. Autobahngebühr		8	Kinderbaustein	Halbinsel am Weißen Meer
nord-amerik. Indianerfrau	chinesische Dynastie	ein Hautflügler			griechischer Buchstabe	Zugmaschine (Kw.)		
			9	englisch: sein	ehem. brasil. Fußballstar			Fremdwortteil: aus
Programmankündigung		Maxime						
				persönl. Geheimzahl (Abk.)		Strom in Sibirien		

Hier können Sie das Kreuzworträtsel online lösen. Klicken Sie [hier!](#)

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Ausruf der Osterfreude**  
Auflösung aus Heft 14: **PALMWEIHE**



▲ „Hat schon jemand eine Idee, wo man ein Straußen-Ei unauffällig verstecken könnte?“  
Illustration: Jakoby

# Erzählung



Das blinde Mädchen und ihre Großmutter saßen an einem sonnenhellen Ostertag vor der Haustür. Beide lauschten in den Tag hinein, die Alte mit einer leisen Müdigkeit in den Augen, das Kind mit einem feierlichen Warten in der Miene.

Dann kam Magdalene aus ihrem tiefen Lauschen wieder herauf. Es war ihr, als hätte sie etwas gehört. „Großmutter“, sagte sie, „bist du noch da?“ Aber sie blieb ohne Antwort. Die Großmutter war eingeschlafen. Dann wendete sie sich halb zur Seite und fragte leise, doch bestimmt: „Ist jemand da?“ Ein paar Schritte tasteten und hielten vor ihr an. Sie fühlte einen Schatten. „Ist jemand da?“, fragte sie noch einmal. Wieder blieb es still. Da sagte sie eindringlich: „So sag doch: Wer ist da?“

Eine Stimme flüsterte ihr entgegen: „Ich bin's. Darf ich ein wenig bei dir sein?“ Das Mädchen besann sich eine kleine Weile und sagte dann: „Ja. Aber ich kenne deine Stimme nicht. Wer bist du?“ Der Schatten sprach: „Ich bin gekommen. Ich bin auch allein wie du. Ich habe dich manchmal hier sitzen sehen. Steh auf und geh ein wenig mit



mir die Wiese entlang, bis an den Weiher mit den Birken darum. Ich werde dich führen und dich wieder zurückbringen.“

Sie stand auf und nahm seine Hand, und so gingen sie. Er setzte sie auf einen Baumstumpf und sprach: „Ich will hinaussehen für dich in die Weite, bis in den Wald da, in den blauen Himmel.“ „Gut. Aber dabei musst du mir deine Hand geben“,

## Magdalene

sprach Magdalene. Er schaute und sprach: „Eine Straße verläuft durchs Heideland. Sie ist weiß von der Sonne. Niemand geht auf ihr. Sie führt bis weit in den Horizont. Man fragt sich, warum auf ihr nicht eine Gestalt hergeschritten kommt, ein König oder ein Ritter.“ „Oder er ...“, flüsterte das Mädchen. „Wer? Wen meinst du?“ „Den Auferstandenen, der die Blinden sehend macht“, sagte sie.

Er aber fuhr fort: „Es stehen an der weißen Straße hin in endloser Reihe die Birken, weiß die Stämme, begrünt die Kronen. Die dünnen Zweige schwanken.“ „Sprich weiter; ich sehe es, sprich weiter ...“, sagte das Mädchen. „Die Birken haben Kätzchen, die hängen herunter.“ Der Knabe neigte seinen Kopf zu ihr hin und sprach mit leise bebender Stimme: „Tut es weh?“ Sie hob den Kopf: „Was denn?“ Er erröte und sagte: „Weil du doch blind bist.“ „Ach, das meinst du“, sprach sie. „Das habe ich schon lange. Die Welt verblasste mir in den Jahren allmählich, wie es den Sehenden jeden Abend geschieht, wenn die Nacht heraufkommt. Aber erzähle weiter.“

„Eine Lerche steigt auf. Sie singt sich in den Himmel hinein. Hörst du

sie singen?“ Sie schüttelte den Kopf. Plötzlich fasste sie seine Hand fester: „Du hast mir immer noch nicht gesagt, warum du gekommen bist. Sag es!“ Er wurde verlegen und sagte: „Ich weiß es nicht; wenn ich mein Ohr an die jungen Knospen lege und frage: Warum seid ihr gekommen?, so werden sie antworten: ‚Wir wissen es nicht, wir sind eben da.‘“

Sie saßen eine Weile still. Dann sprach sie leise, erregt: „Sag, bist du etwa der, der die Blinden sehen macht?“ „Nein, Magdalene, das bin ich nicht. Lege deine Hand auf meinen Kopf und fühle, dass ich nur ein Knabe bin.“ „Ja“, sagte sie traurig. Auf einmal wurde ihr Gesicht ganz hell, und sie sagte: „Du könntest es ja doch sein.“ „Aber er ist doch längst wieder im Himmel“, sagte der Knabe. Sie schüttelte den Kopf: „Warum sollte er nicht wiedergekommen sein? Es sind noch immer genug Blinde auf der Welt.“ Doch der Knabe meinte nur: „Nun muss ich dich heimführen. Die Sonne wird groß und rot.“

Sie gingen heim. Er geleitete sie zu ihrem Stuhl. Die Großmutter schlief noch. Er ging still fort und sagte: „Ich komme wieder.“ Als die Großmutter erwachte, fragte sie: „War jemand hier?“ „Ja“, sagte das Mädchen, „aber ich weiß nicht, wer er war. Er hat mich in den Ostertag hineinschauen lassen.“

Karl Röttger  
Foto: Roxana – fotolia.com

### Sudoku

8	6	2	4	7				
5	2			6	8	3		
6	4	7	8	5	6	4		
2			2	1	7	8		
1	9	5	3		9	4	3	5
8	4		3				6	
			4		5	3	2	9
5	2	3	1		9			7

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser 9 Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.  
Oben: Lösung von Heft Nummer 14.

	6	4	2		1			
			9			2	8	6
	2	5	6					
	4			1		7	3	2
7	3	6		2				
		8		9		5		4
			7	8	9	1		
4					3			9
3							5	7





## Hingesehen

Prinz Charles und seine Frau Camilla sind vorige Woche von Papst Franziskus zu einer Privataudienz im Vatikan empfangen worden. Es war die erste Begegnung des Prince of Wales und der Herzogin von Cornwall mit Franziskus. Das Gespräch in einem Saal der vatikanischen Audienzhalle dauerte etwa eine halbe Stunde. Franziskus und Charles sprachen nach Angaben der britischen Botschaft beim Heiligen Stuhl unter anderem über Umweltschutz, für den sich beide sehr engagieren. Als Geschenk überreichte der britische Thronfolger dem Papst einen Korb mit Lebensmitteln aus eigener Produktion für Obdachlose und Arme. „Wo auch immer du hingehst, sei ein Mann des Friedens“, sagte Franziskus zu Charles. Im Rahmen seiner Italien-Reise besuchte der Prinz auch den von einem Erdbeben im August 2016 zerstörten Ort Amatrice. *Text/Foto: KNA*

## Wirklich wahr

Jacques Behnan Hindo (75), syrisch-katholischer Erzbischof von Hassake-Nisibi, will mit einer praktischen Maßnahme das Leben im Nordosten Syriens wieder in Gang bringen.



Sein Erzbistum lässt in den Dörfern um Hassake 3000 Lämmer und Ziegen an die dort verbliebenen Bewohner verteilen.

Zwar habe sich die IS-Terrormiliz aus der Umgebung von Hassake zurückgezogen,

aber die Menschen müssten weiterhin unter den Folgen des Konflikts leiden und viele seien von Hunger bedroht. Die kurdischen Milizen könnten die Versorgung der Betroffenen nicht gewährleisten, begründete der Erzbischof seine Initiative. Seine Eparchie habe deswegen auch 25 Wohnungen in den südlichen Vierteln der Stadt Hassake wieder aufbauen lassen.

*KNA; Foto: almotti/pixelio.de*

## Wieder was gelernt

### 1. Aus eigener Produktion vermarktet Prinz Charles ...

- A. vegane Hamburger
- B. aromatisierten Schwarztee
- C. ökologisch erzeugte Kekse
- D. Pullover aus Schafswolle

### 2. Er gilt als sehr talentierter ...

- A. Aquarellmaler
- B. Holzschnitzer
- C. Schafschärer
- D. Rosenzüchter

Lösung: 1 C 2 A

## Zahl der Woche

# 91

Prozent der Abgeordneten des 115. US-Kongresses bekennen sich zu einer christlichen Konfession. Das sind 20 Prozent mehr als im Landesdurchschnitt, ergab eine Analyse des Pew Research Centers. Die überdurchschnittliche Repräsentanz von Abgeordneten mit christlichem Hintergrund hat Tradition in den USA. Über die Hälfte aller US-Bundesstaaten entsendet Abgeordnete, die sich ausnahmslos zum Christentum bekennen.

Auch der katholische Anteil unter den Kongressmitgliedern liegt mit 31 Prozent zehn Punkte über dem Durchschnitt der Katholiken im Land. In neun Bundesstaaten, darunter New York, stellen die Katholiken die Hälfte oder mehr der Kongress-Abgeordneten.

Im Kongress sitzen des weiteren 30 jüdische Abgeordnete, was einem Anteil von sechs Prozent entspricht. In der amerikanischen Bevölkerung stellen Juden nur zwei Prozent. *KNA/red*

## Impressum

### Katholische Sonntagszeitung für Deutschland

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisisstraße 1, 86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

**Geschäftsführer:**  
Johann Buchart

**Herausgeber:**  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chefin vom Dienst: Victoria Fels  
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Redaktion: Dr. Peter Paul  
Bornhausen, Simone Sitta,  
Nathalie Zapf

**Nachrichten:**  
Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches.

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),  
Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83

Gültig ist zurzeit die Anzeigenpreisliste Nr. 34 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck und Repro:**  
Presse-Druck- und Verlags-GmbH  
Curt-Frenzel-Straße 2  
86167 Augsburg.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05



### Leserservice und Vertrieb

Vertrieb: Karola Ritter  
Postfach 11 19 20,  
86044 Augsburg

Telefon: 0821/50242-13  
Fax: 0821/50242-80  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 21,00.  
Einzelnummer EUR 1,65.  
Bestellungen nimmt der Abonentenservice entgegen.

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

# Das Aufleuchten der Gesichter

Erzabt Wolfgang Öxler über einen Osterglauben, der die Schalen der Skepsis sprengt

**C**hristós Anésti – Christus ist auferstanden!“ Mit diesem Ruf begrüßt man sich in der orthodoxen Kirche in Griechenland nach der Auferstehungsfeier. Außerdem werden dabei die rotgefärbten Eier gegeneinander geschlagen. Pater Remigius Rudmann OSB (rechts), unser Senior im Kloster, der vor kurzem 90 Jahre alt wurde, und Bruder Johannes Zapf OSB, unser „Kücken“ mit 20 Jahren, sprechen sich auf dem Bild (Foto: Br. Cassian Jakobs OSB) das „Christós Anésti“ zu und schlagen die Ostereier gegeneinander. Im Hintergrund sieht man Christus, den Auferstandenen.

## Stärker als der Tod

Das Ei wurde von den Christen als Sinnbild für die Auferstehung Jesu besonders geschätzt: Wie das Küken die Schale durchbricht, so kommt Jesus lebend aus dem Felsengrab. Die Farbe Rot erinnert an das blutige Sterben Jesu und zugleich an seine Liebe, die stärker ist als der Tod. Im Christentum wurde das Osterei zum Auferstehungssymbol. Schon der heilige Augustinus deutete das Ei als Symbol der Hoffnung. Das Ei sieht er als Sinnbild für Christi Geburt und Auferstehung. Der heilige Ephräm der Syrer verstand das Zerbrennen der Eierschalen beim Schlüpfen des Kükens als Bild für das Zerbrennen der Gräber bei der Auferstehung der Toten. Es ist ein Zeichen der Auferstehung.

Wenn wir an Gott glauben, dann haben wir eine Zukunft, ja mehr als eine Zukunft: Ewigkeit. Nichts ist lähmender und krankma-

chender als Hoffnungslosigkeit. Der Tod ist für den Gläubigen wie eine zweite Geburt. Wenn ein Kind geboren wird, muss es seinen gewohnten dunklen Lebensraum verlassen. Durch Schmerz und Schrei wird es von seiner bisherigen Existenz getrennt, um in eine neue Welt hineingeboren zu werden. Der Bauchnabel erinnert uns daran. Er ist ein Überbleibsel der Nabelschnur. Die Geburt ins Leben erfordert einen klaren Schnitt. Erst wenn die bisher lebensnotwendige Verbindung durchgetrennt wird, gibt es ein eigenes Leben außerhalb des Mutterschoßes.

Ebenso wird es sein, wenn Gottes Ewigkeit einbricht in unsere Zeit, wenn wir aus dem irdischen Leben in das ewige Leben emporgehoben werden. Wir dürfen uns freuen, dass am Ende unseres Lebens nicht der Tod steht, sondern das Leben, das Gott uns verheißen hat. Und diese Gewissheit soll uns schon jetzt leben lassen, aufleben lassen in Freude.

Manche Menschen leben, als würden sie nie sterben, und manche Menschen sterben, als hätten sie nie gelebt. Wir wünschen uns alle einen Osterglauben, der die Schalen der Skepsis sprengt und Verkrustungen aufbrechen lässt. Wir wollen immer vorher wissen, was danach kommt; wir wollen auferstehen, aber nicht sterben. Dass mich der Tod nicht tötet, werde ich erst erleben, wenn ich selbst gestorben bin. Damals ist den Frauen das Grab eröffnet worden. Das Osterlicht erleuchtet das

Entsetzen der Frauen,  
so dass sie den  
geliebten  
Meister

nicht mehr bei den Toten suchen müssen.

Der Herr ist auferstanden, der Tod ist besiegt. Mit dem Auferstandenen im Rücken lachen sterbliche Menschen den Tod aus. Möge das Osterlachen (risus paschalis) unsere Gesichter aufleuchten lassen – deshalb noch eine Geschichte zum Schmunzeln:

Da gehen zwei junge Männer miteinander spazieren, und vor ihnen geht eine junge Frau. Sagt der eine zum anderen: „Ist das eine hübsche Frau!“ „Das weißt du doch gar nicht“, entgegnet der andere, „wenn sie sich umdreht, hat sie vielleicht ein hässliches Gesicht.“ „Nein sie ist hübsch“, sagt der erste. „Woher willst du das wissen?“ „Ich sehe es an den Männern, die uns entgegenkommen, am Aufleuchten ihrer Gesichter.“

So ist es mit dem Osterglauben. Er zeigt sich am Aufleuchten der Gesichter jener Menschen, die Jesus dem Auferstandenen begegnet sind. Sie haben ihn in ihrem Leben ge-

sehen. Ich wünsche Ihnen, dass die Schalen der Skepsis gebrochen, die Verkrustungen aufgebrochen werden und dass Ihr Gesicht in der Osterfreude aufleuchtet!

### Kontakt:

Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzabt von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Bonifatiuswerk der Deutschen Katholiken e.V., Paderborn, und Prospekt von Don bosco Medien GmbH, Abonnement der Kinderzeitung „Der Spatz“, München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

### Heiraten

**Ingenieur, sportl., attraktiv**, 1,84 m, ledig, NR, kath., seriös, bodenständig, humorvoll, romantisch, Sinn und Charme für alles Schöne! Gut situiert mit Eigenheim und beruflich in gehobener und gesicherter Existenz. Mein Ziel ist die Gründung einer Familie, einer Ehe geprägt von Romantik, Zuneigung, Zärtlichkeit, vertrauter Zweisamkeit und Liebe! Bist Du eine Frau (max. 36 J.), die Glauben und Werte teilt, dann melde Dich bitte: Dipl.Ingenieur@t-online.de

### Reise / Erholung

**Urlaub in Tirol bei Kufstein am Kaisergebirge.** Neues Gästehaus, fam.-frdl., Zi. m. Du/WC, Aufenthaltsraum, Sat-TV, Balk., Gästeküche, UF p., Erw. 19,- € Kinderermäßigung, Parkplatz, Fahrräder, Bahnabholung. **Loni Enk, Schützenweg 6 A-6342 Niederndorf bei Kufstein / Tirol,** ☎ 00 43 - 53 73 - 6 11 86

### Verschiedenes

#### Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8  
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV  
www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

#### Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

### Priester- und Ordensberufe



### Abitur und mehr in 2 bis 4 Jahren

für junge Männer von 15 – 30 Jahren mit Mittel- oder Realschulabschluss, 9./10. Klasse Gymnasium oder nach Berufsausbildung bzw. -praxis.



Einzelzimmer mit Telefon, Internet, Dusche & WC

Leben in christlicher Gemeinschaft

Auf Wunsch Begleitung zum geistlichen Beruf

**Nächster Schulbeginn: 12. September 2017**

Besuch nach Vereinbarung jederzeit möglich.

Gymnasium – Kolleg – Seminar

Fockenfeld 1 | 95692 Konnersreuth/Opf.

Telefon: 0 96 32 / 502-0 | Fax: 0 96 32 / 502-194

E-Mail: gymnasium@fockenfeld.de | www.fockenfeld.de





*In dieser Woche wird es uns gut tun, das Buch mit den Evangelien zur Hand zu nehmen und jene Kapitel zu lesen, die von der Auferstehung Jesu sprechen.*  
Papst Franziskus

© Hermsdorf/Pixelio.de

## DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

**Sonntag, 16. April – Ostersonntag**  
*Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. (Joh 20,1)*

Wir sind in der Nacht aufgebrochen, um am Feuer das Wunder der Auferstehung zu feiern. Auch Maria Magdalena bricht in der Dunkelheit auf, als ihr Herz von Trauer erfüllt ist. Österliche Menschen warten hoffnungsvoll auf das kommende Licht!

**Montag, 17. April – Ostermontag**  
*Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? (Lk 24,32)*

Den Jüngern wird in der Begegnung mit Jesus das Geschenk des offenen Herzens gemacht. Ihr Weg nach Emmaus wird zu einem Auferstehungsweg. Jesus geht verborgen mit. Überall können auch unsere Wege plötzlich zu Osterwegen werden.

**Dienstag, 18. April**  
*Da sagte Jesus zu Ihnen: Fürchtet euch nicht! (Mt 28,10)*

Ostern ereignet sich in Begegnungen. Der auferstandene Jesus begegnet den Frauen, die vom leeren Grab zurückeilen. Er sagt ihnen zu, dass sie sich nicht mehr zu fürchten brauchen. Die Zusage Gottes „Fürchte dich nicht!“ durchzieht wie ein roter Faden die ganze Heilige Schrift. Kann ich vertrauen, dass sie auch meine Angst heute verwandelt?

**Mittwoch, 19. April**  
*Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. (Joh 20,17)*

Jesus sendet Maria Magdalena mit der Botschaft von seiner Heimkehr zum Va-

ter zu den Jüngern. Der Evangelist deutet die Auferstehung als Aufstieg zum Vater. Jesus möchte auch uns in dieses Geschehen einbeziehen. Wir sind in die Liebe zwischen Vater und Sohn aufgenommen, hineingenommen in sein göttliches Herz.

**Donnerstag, 20. April**  
*Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! (Lk 24,36)*

Der Auferstandene tritt in die Mitte seiner Jünger, als sie ihre Erfahrungen teilen. Das Gespräch wird zum Ort seiner Nähe. Die erste Gabe Jesu an seine Jünger ist der Friede. Auch uns wird Frieden geschenkt, wo wir Gottes Spuren im Leben finden.

**Freitag, 21. April**  
*Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! (Joh 21,7)*

Das Evangelium lädt uns ein, Jesus am

Ufer unseres Lebens zu entdecken. Wenn wir in unsere Erfahrungen hineinsprechen „Es ist der Herr!“, schenkt dies eine neue Sicht. Möge Jesus unsere Herzen für seine verborgene Gegenwart mitten in unserem Alltag öffnen!

**Samstag, 22. April**  
*Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentags auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. (Mk 16,9)*

Maria Magdalena wird die erste Zeugin der Auferstehung. Sie hat Jesus immer wieder neu gesucht und durch ihn Heilung und Wandlung ihres Lebens erfahren. Auch uns möchte der Auferstandene heute zu neuem und geheiltem Leben führen.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

## Angebot für unsere Abonnenten

**Für nur 1 EUR mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

Nutzen Sie die Vorteile der Katholischen SonntagsZeitung als ePaper: schnelles und unkompliziertes Navigieren und bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.



katholische-sonntagszeitung.de/epaper-abo  
epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur 1 Euro mehr!**

**Jetzt bestellen**